

BEKENNENDE KIRCHE

*Zeitschrift für den Aufbau rechtlich eigenständiger
biblisch-reformatorischer Gemeinden*

Mai 2006

Nr. 24

Herzlich willkommen (S. 3)

- Wolfgang Nestvogel

Die Bekennende Kanzel (S. 5)

- Jürgen-Burkhard Klautke

Grußwort des Vereins für Reformatorische Publizistik (S. 10)

- Jürgen-Burkhard Klautke

Projekt „Volxbibel“

– Evangelisation oder Angriff auf Gottes Wort? (S. 13)

- Debora Mahn, Alexander Seibel u.a.

Aktuelle Meldungen (S. 23)

Auf einen Blick: Bekennende Gemeinden in Deutschland (S. 27)

Buchhinweise (S. 28)

- Günter R. Schmidt / Peter Neudorf

Neues von der ART (S. 30)

Impressum

Bekennende Kirche – Zeitschrift für den Aufbau rechtlich eigenständiger biblisch-reformatorischer Gemeinden

Herausgeber:

Verein für Reformatorische Publizistik e.V. (VRP)

Homepage: www.bekennende-kirche-online.de

Geschäftsstelle:

Marion Kamm (Büro ART) • Lahnstr. 2 • 35037 Marburg/Lahn

Tel: 06421-5908630 • Fax: 06421-5908639 • E-Mail: kamm@reformatio.de

Bestellungen und Abbestellungen sind bitte an die Geschäftsstelle zu richten, inhaltliche Anliegen an die Schriftleitung.

Schriftleiter: Dr. Wolfgang Nestvogel

Christian-Wolff-Weg 3

D-30853 Langenhagen

Tel: 05 11-7 24 49 75 • Fax: 05 11-7 24 45 77

E-Mail: wolfgangnestvogel@t-online.de

Redaktion: Missionsinspektor a.D. Herbert Becker • Dr. Jürgen-Burkhard Klautke

Autoren dieser Ausgabe: Dr. Jürgen-Burkhard Klautke (Lahnau),

Debora Mahn (Breidenbach/Burgwald), Peter Neudorf (Marburg),

Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel (Hannover/Marburg),

Prof. Dr. Günter R. Schmidt (Erlangen), Alexander Seibel (Schöffengrund)

Druck: DÖNGES Druck + Medien GmbH, Dillenburg

Die Zeitschrift existiert durch Ihre Spenden!

Wir sind dankbar für jeden, der uns auf diese Weise unterstützt.

Konten des Vereins für Reformatorische Publizistik:

Volksbank Mittelhessen eG,
Konto-Nr. 637505, BLZ 513 900 00,
BIC-Code: GENODE51GI1,
IBAN: DE03 5139 0000 0000 6375 05

Raiffeisenbank, CH-Schaffhausen,
Konto-Nr. 84532.69, Bankclearing: 81344,
IBAN: CH36 8134 4000 0084 53269,
SWIFT-Code: RAISCH 22

**Wer die Akademie für *Reformatorische Theologie (ART)* durch eine
Spende unterstützen will, findet deren Kontoangaben auf Seite 36**

Herzlich willkommen ...

Während wir das Manuskript dieser *Bekennenden Kirche* abschließen, kommt gerade der Film über den angeblichen *Da Vinci Code* in die deutschen Kinos. Alle rechnen mit einem großen Kassenerfolg, zumal Filmstars wie Tom Hanks mit von der Partie sind. In den ersten Kommentaren, die gerade veröffentlicht werden, gibt es aber schlechte Noten. *Spiegel online* spricht von einem „Thriller ohne Thrill“, andere berichten, daß bei der Erstaufführung einige Journalisten sogar gelacht haben sollen... an der falschen Stelle. Immerhin hat aber das Buch von Dan Brown (in Deutschland bekannt unter dem Titel *Sakrileg*) einen weltweiten Siegeszug durch die Buchhandlungen hinter sich und wurde bereits in 44 Sprachen übersetzt und fast 50 Millionen Exemplaren verkauft. Verschwörungsgeschichten kommen meistens gut an, zumal hier die dubiose katholische Organisation *Opus Dei* bemüht wird. Anstößig für Christen aber ist die dreiste Behauptung, daß Jesus mit Maria Magdalena verheiratet war und eine Tochter gehabt haben soll. Erst im 4. Jahrhundert, unter Kaiser Konstantin, sei der Mensch Jesus zu einem Gott erklärt worden. Der Herrscher habe auch die Anfertigung gefälschter Evangelien in Auftrag gegeben, die uns heute im Neuen Testament vorliegen.

Obwohl Browns Thesen nicht gerade neu und originell sind und sich mit historischen Argumenten leicht widerlegen lassen, sollte man die Wirkung seines Machwerks nicht unterschätzen. Es ist nicht so harmlos, wie etwa Peter Hahne in seiner *Bild am Sonntag*-Kolumne (vom 23. April 2006) meint, der *Sakrileg* als „hintergründige Unterhaltung“ würdigt, gar als „Anregung des Verstandes“, schließlich gehe es um „Fiktion“ (Erfindung) und nicht um „Fakten“. Brown habe doch selbst gesagt, daß er „ein neues Interesse an Fragen des Glaubens anstoßen“ wolle. Aber wie kommt es dann, daß bei einer Umfrage in Frankreich etwa 30% der Befragten sagten, sie hielten das *Sakrileg* für glaubwürdiger als die Bibel? (Deutschlandfunk, Sendung am 14. Mai 2006) – Brown selbst tut alles, um die Grenze zwischen dem, was er für Tatsachen und für Erfindungen hält, ständig verschwimmen zu lassen. So sagt er im Vorwort von *Sakrileg* unter der Überschrift „Fakten und Tatsachen“ u.a.: „*Sämtliche in diesem Roman erwähnten Werke der Kunst und Architektur und alle Dokumente (!) sind wirklichkeits- bzw. wahrheitsgetreu wiedergegeben.*“ Später wird der Roman dann z.B. behaupten, die Qumran-Funde seien *die frühesten Dokumente (!) des Christentums*... Von wegen nur Fiktion! Aber das gilt es eben aufzudecken. Dann sind wir gerüstet, um die öffentliche Diskussion über den *Da Vinci Code* als evangelistische Gesprächsmöglichkeit nutzen, die uns hier wie auf einem silbernen Tablett offeriert wird. Unsere *Bekennende Evangelische Gemeinde Hannover* plant für den 11. Juni einen evangelistischen Gottesdienst und wird die Predigt über das Internet zugänglich machen (www.bibeltage.de). Berichten Sie uns doch von Ihren eigenen Erfahrungen!

Um Evangelisation geht es diesmal auch bei den Buchempfehlungen (S. 28). Dafür ist es wichtig, daß die Christen selbst ihrer Bibel gewiß sind und Gottes Wort von fragwürdigen Übersetzungsprojekten zu unterscheiden wissen (siehe die Berichte und Kommentare ab S. 13 und die Meldung auf S. 23). Die Zusammenhänge zu verstehen, ist das eine, mutig darauf zu reagieren, ein anderes. Deshalb brauchen wir die Erinnerung daran, daß nur *Gottes Urteil* über unser Leben wirklich zählt. Für diese Wahrheit will die „Bekennende Kanzel“ das Gewissen schärfen (S. 5).

Wie immer gibt es auch neue Informationen von der *Akademie für Reformatorische Theologie* (S. 30), wobei ich mich besonders freue, daß diesmal zwei unserer Studenten (eine davon hat erst kürzlich absolviert) Beiträge zur jüngsten Ausgabe der BK geliefert haben (S. 13 /S. 29)

In der nächsten Nummer wollen wir auf die neuesten Entwicklungen um das „Antidiskriminierungsgesetz“ eingehen, das als „Gleichbehandlungsgesetz“ vom Bundeskabinett bereits beschlossen wurde, aber den Bundestag noch nicht passiert hat. Viele Juristen, Wirtschaftsexperten und Theologen erwarten von dieser Regelung eine nachhaltige Einschränkung der Meinungs- und Vertragsfreiheit. Entgegen der Zusagen aus dem Wahlkampf setzen sich inzwischen sogar die Unionsparteien dafür ein, die EU-Richtlinie durch deutsche Sonderregelungen noch weiter zu verschärfen. Eine deutsche Wochenzeitung sprach in ihrer Überschrift schon von einer „Wiederkehr der Inquisition“. Sollte jemand z.B. eine Wohnung nicht an einen bekennenden Homosexuellen vermieten wollen - und dieser meldet eine „Diskriminierung“ an die zuständige Antidiskriminierungsstelle, dann hat das rechtliche Konsequenzen. Auch öffentliche Meinungsäußerungen könnten schon bald verfolgt werden. Schlimmes Szenario: Irgendwann werden bestimmte Überzeugungen, die der *political correctness* entgegenstehen, nur noch hinter vorgehaltener Hand und mit gedämpfter Stimme ausgesprochen. Noch ist es nicht soweit! Aber wir sollten nicht tatenlos zusehen, wie die Demokratie an ihren Rändern auszufransen beginnt. Hier ist in erster Linie Gebet gefragt und dann die Arbeit des Briefe- und Mailschreibens: an Zeitungen (Leserbriefe), Bundestagsabgeordnete und andere öffentliche Funktionsträger. Wer Adressen dafür sucht, kann auch bei der BK nachfragen.

Je größer die zeitgeschichtlichen Herausforderungen, umso dringender brauchen wir gesunde Gemeinden, in denen man auftanken kann, weil Gottes Wort die sprudelnde Kraftquelle ist. Lassen Sie uns dafür beten und arbeiten! In diesem Auftrag verbunden grüßt herzlich

Ihr Wolfgang Nestvogel

Hilfreiche Literatur für Gespräche über den *Da Vinci Code* (Sakrileg):

Alexander Schick, Das wahre Sakrileg (Knaur)

Hank Hannegraaff/Paul L. Maier, Sakrileg – Daten, Fakten, Hintergründe (CLV)

Erwin L. Lutzer, Der Da Vinci Code Fakt oder Fiktion? (CV)

Michael Kotsch, Sakrileg – geheime Evangelien? (Logos)

Bekennende Kanzel

Jürgen-Burkhard Klautke

Diese Predigt über 1.Könige 20 wurde im Juni 2005 in der Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde in Giessen gehalten und für den Druck überarbeitet. Den ersten Teil haben wir in BK 23 veröffentlicht (S. 5-9), hier folgt der Abschluß.

Nur Gottes Urteil zählt!

Das diplomatische Parkett und das Reich Gottes (Teil 2)

Ahab war durchaus ein diplomatisch begabter König. So hatten wir ihn in den ersten 12 Versen von 1. Könige 20 kennengelernt. Zwar war der Krieg gegen Benhadad nicht zu vermeiden, dafür konnte man ihm jedoch nicht die Hauptschuld anlasten. Auch außerhalb der Bibel wird dieser Herrscher in politischen und diplomatischen Urkunden des Alten Orients erwähnt. Er hatte sich in der Welt einen Namen gemacht. Aber, so lautet die entscheidende Frage, wie bewertet Gott diesen Herrscher?

Bitte lesen Sie dazu die Fortsetzung in 1. Könige 20, ab Vers 13.

Aber siehe, ein Prophet...

Wenn wir diese Verse studieren, stellen wir fest: Gottes Wort verlangt von uns, selbst einen solchen fähigen, hochbegabten König, der sich gegenüber Benhadad so umsichtig verhalten hat, als einen Feind Gottes zu durchschauen. Er wird abgewiesen und verworfen. Wie konnte es dazu kommen?

Bezeichnenderweise heißt es in Vers 13: „Aber siehe, ein Prophet...“. Tatsächlich bricht in die Welt des Ahab hier eine Wirklichkeit hinein, die von ganz anderer Art ist als das politische Alltagsgeschäft mit seiner Diplomatie und seinem Taktieren. Aus den dramatischen Ereignissen, die unmittelbar vor 1.Könige 20 berichtet wurden (es sind die bekannten Begebenheiten um Elia), wissen wir: Ahab ist kein Mann, der mit Propheten Gottes viel im Sinn hätte. Trotzdem tritt hier ein Bote Gottes in den Weg Ahabs. Gott, der Herr, sieht das protzige Auftreten und die Feindseligkeit des Benhadad gegen Israel und seinen Gott. Gottes Eifer brennt für sein Volk, obwohl der König dieses Volkes, Ahab, ein furchtbarer Götzendiener ist. Der Herr läßt durch einen Propheten dem König Ahab sagen: „So spricht der Herr, hast du diesen großen Haufen gesehen? Siehe, ich will ihn heute in deine Hand geben, und du sollst erkennen, daß ich der Herr bin“ (20,13). Welch ein herrliches, Trost schaffendes Wort Gottes für Ahab und das bedrängte Volk in dieser bedrohlichen Situation!

Blind für Gottes Wirklichkeit

Umso erschreckender ist es, wie völlig unempfindlich Ahab auf diese Zusage Gottes reagiert: „Durch wen?“, fragt er (20,14). Offensichtlich scheint sich der König nicht dafür zu interessieren, wer Gott ist: Ahabs Reaktion auf die Verheißung Gottes, „du

sollst erkennen, daß ich der Herr bin“, ist eindimensional flach. Ihn kümmert lediglich die Art und Weise, wie die Katastrophe abgewendet und wie der Sieg eingefahren werden kann. Anstatt zu fragen, wer der Herr ist, interessiert ihn nur „das Praktische“. Heute würden wir vermutlich sagen: die Funktionalität. Ahab stellt sich nicht eigentlich gegen Gott. Es ist viel schlimmer: Er läßt Gott, den Herrn, einfach links liegen. Gott, den wahren Gott zu erkennen, ist ihm angesichts der laufenden Alltagsgeschäfte nicht wichtig.

Der gesandte Prophet hakt noch einmal nach, um dem König die Augen für das zu öffnen, was wirklich wichtig ist: Ahab, hast du es verstanden, was ich gesagt habe? Es ist Gott, der Herr, der hier handelt! So ist es vermutlich zu verstehen, wenn der Prophet auf die Frage Ahabs „durch wen“ die Antwort gibt: „So spricht der Herr: durch die Knechte der Gebietskommandanten“ (20,14). Eigentlich ist bei dieser Antwort die Formulierung „so spricht der Herr“, überzogen. Aber dieser nochmalige Hinweis auf Gott, den Herrn, ist wohl als der letzte Versuch des Propheten aufzufassen, Ahabs Herz doch noch auf Gott und auf seine Herrschaft zu lenken: Ahab, es geht um Gott, den Herrn! Nimm das doch einmal zur Kenntnis! Ahab, über dir und deiner Situation steht der allmächtige Gott! Ignoriere das nicht! Dieser Gott hat mit Benhadad noch eine Rechnung offen, mit diesem Flucher und Verspottter des Volkes Gottes.

In den folgenden Versen kommt dieser glühende Eifer des Herrn dann sichtbar zum Ausdruck. Auf viele Einzelheiten können wir hier nicht eingehen, aber das Ergebnis des Krieges ist deutlich: Den Syrern wird eine verheerende Niederlage beigebracht (20,21). Gott verschafft sich selbst die ihm gebührende Geltung.

Worum es wirklich geht - die geistliche Dimension

Kaum daß der Sieg errungen ist, tritt der Prophet erneut dem Ahab in den Weg und verkündet ihm: „Geh hin, *stärke* dich und erkenne und sieh, was du zu tun hast; denn der König von Aram wird gegen dich heraufziehen, wenn das Jahr vorüber ist“ (20,22). Beim Lesen der folgenden Verse wird deutlich, was mit dem *Stärken* gemeint ist. Weil der Kampf gegen Benhadad in Wahrheit ein Kampf zwischen Gott, dem Herrn ist und den Göttern der Syrer ist, hat die Auseinandersetzung eine religiöse, wenn man so will, eine geistliche Dimension. Der Krieg ist damit zu einer Prestigefrage für das Syrertum geworden. Das heißt auch: Die Syrer werden keine Ruhe geben und sich mit der Niederlage nicht abfinden. Sie werden wiederkommen. Die Frage, ob Ahab diese Tragweite der Auseinandersetzung begriffen hat, wird man eher skeptisch beantworten müssen. Was aber offensichtlich ist: Die Gegner des Ahab, die Syrer, erfassen diese religiöse Wirklichkeit genau. Das erkennen wir an den Worten, die den erneuten Kriegsvorbereitungen Syriens vorangehen. Die Untergebenen des Königs von Syrien sagen zum König Benhadad: „Ihr Gott ist ein Gott der Berge, darum haben sie uns überwunden. Aber laßt uns mit ihnen in der Ebene (im Tal) kämpfen, dann werden wir sie sicher überwinden“ (20,23).

Die Erwiderung des Propheten Gottes ist bezeichnend: „So spricht der Herr: Weil die Syrer gesagt haben, der Herr sei ein Gott der Berge und nicht ein Gott der Täler so habe ich diese ganze große Menge in deine Hand gegeben, damit ihr erkennt, daß ich der Herr bin“ (20,28). Hier vernehmen wir die Botschaft erneut: Gott, den Herrn, erkennen! Darum geht es! Das ist das Entscheidende! Darauf kommt es Gott an! Gott wird in diesem Krieg die geistigen Bilder zerstören, die sich die Syrer über den Gott Israels gemacht haben, so als ob er nur ein Gott der Berge und nicht auch ein Gott der Täler sei.

Ahabs Eindimensionalität

Aber wie steht es um Ahab? Hat dieser Mann angesichts seines eingeschränkten Denkens, das sich nur in Kategorien eindimensionaler Funktionalität bewegt, überhaupt begriffen, worum es in dieser Auseinandersetzung wirklich geht? Ahnt er, wer dieser Gott ist, der hier handelt? Während Ahab beim ersten Eingreifen des Propheten noch am Kern vorbeigeredet hatte („durch wen?“, 20,14), schweigt die Heilige Schrift an dieser Stelle völlig. Wir erfahren nicht, ob und wie Ahab auf die Verkündigung des Propheten reagiert.

Aber sein weiteres Verhalten macht klar: Ahab begreift nicht im Entferntesten, daß es in dieser kriegerischen Auseinandersetzung um nichts weniger als um die Ehre Gottes, des Herrn, geht. Erneut kommt es zu einem Sieg über die Syrer. 100.000 Mann werden an einem Tag erschlagen (20,29). Mehr noch: Dieses Mal bekommt Ahab sogar Benhadad selbst in die Hände. In der Stadt Aphek (sie liegt östlich vom südlichen Ende des Sees Genezareth) kommt Benhadad in Sacktuch zu Ahab heraus. Da verschont Ahab diesen Gotteslästerer mit den Worten: „Er ist doch mein Bruder“ (20,32).

Halten wir einen Augenblick inne und fragen: Ist dieses Verhalten Ahabs nicht positiv zu bewerten? Offenbart nicht hier ein siegreicher König Tugenden menschlicher Großmütigkeit, humaner Weitherzigkeit und edler Toleranzgesinnung...? Die Antwort lautet: Nein! Jedenfalls nicht in den Augen Gottes! In den Augen des Allmächtigen ist diese „Bruderschaft“ nichts anderes als ein Ärgernis und eine große Sünde. Benhadad, diesen Feind Gottes, diesen Lästerer des Volkes Gottes, zu schonen... das ist genau so ungeistlich wie das Verschonen des amalekitischen Königs Agag durch den König Saul (1.Sam. 15).

Falsche Güte?

Erneut tritt ein Prophet auf und verkündet dem Ahab: „Weil du den Mann aus deiner Hand hast entkommen lassen, *den ich mit dem Bann belegt habe*, soll dein Leben für sein Leben und dein Volk für sein Volk haften“ (20,42). Gott selbst hatte Benhadad mit dem Bann belegt! Damit unterstreicht der Prophet erneut, daß es bei diesem Krieg um Gottes Krieg geht, daß es hier um nicht weniger geht als um die Ehre Gottes. Genau dieses begreift Ahab nicht, oder wohl richtiger: Er will es nicht begreifen.

In 1.Kön. 20,31 wird erwähnt, daß die Könige Israels im Vorderen Orient in einem Ruf standen „großmütig“ oder „großherzig“ zu sein. Heute würde man sie vermutlich als „tolerant“ und als „international weltoffen“ bezeichnen. Auch hier könnte man meinen, ein derartiges Urteil sei in jener nach heutigen Maßstäben grausamen Zeit bemerkenswert positiv. Aber gerade dieses Kapitel macht deutlich, wie diese Großmütigkeit zur Indifferenz, ja zur Gleichgültigkeit gegenüber Gott ausschlägt.

In Wahrheit war im Nordreich Israels die Gottesfurcht schon lange verschwunden. Bereits zur Zeit Jerobeams I. hatte sich das Nordreich vom Tempeldienst in Jerusalem abgekoppelt und einen eigenen Gottesdienst entworfen (siehe 1.Kön 12,26-33). Doch der zentrale Tempeldienst in Jerusalem schattete das vor, was später in Christus Realität wurde: das Versöhnungswerk Gottes. Von daher war das Nein zu dem von Gott angeordneten Tempeldienst auch das Nein zur Gnade Gottes. Es war damit nur eine Frage der Zeit, daß eine solche „selbstfabrizierte“ Gottesdienstform zu einer Mischung aus Humanismus, kleinbürgerlicher Wohlanständigkeit, Einheitsbestrebungen und Idealen von Toleranz verwässert wurde.

Verrat an der Sache des HERRN

Vermutlich ist es häufig so, daß das Nein zum Eigentlichen unseres Glaubens, dem Heilswerk Gottes durch Christus auf Golgatha, dazu führt, daß das Humane, das „Nettsein“, in den Vordergrund rückt. Von daher kann diese Verfälschung für viele Menschen eine große Verführung bedeuten. Sie durchschauen das, was hier vorgeht, selbst dann nicht, wenn dieser „Humanismus“ mit seinen Verbrüderungsaktionen und entsprechendem Einheitswahn zu einem Verrat an der Sache des Herrn führt. Für den Namen und die Ehre Gottes, die hier auf dem Spiel stehen, werden sie blind und taub. Ein Verbrecher und Gotteslästerer wie Benhadad wird dann plötzlich „Bruder“ genannt.

Wenn man anfängt, den biblischen Glauben nur noch als Humanität auszulegen, dann wird er zu nichts anderem als zu Humanismus. Damit aber richtet sich eine derartige Haltung gegen den einzig wahren Gott. Aus der Perspektive des Reiches Gottes wird dann der Ruf, human, tolerant, großmütig zu sein, zu einer Gefahr. Denn er wird zu nichts weniger als zu einem Ausdruck des Verrats am Reich Gottes.

Wollen wir auch vorsichtig sein, wenn wir unseren Glauben nur noch interpretieren wollen als ein Verhalten in „Weisheit“. Natürlich ist recht verstandene Weisheit und Besonnenheit ein biblisches Gebot (Jak 3,13).

Nur zu schnell kann sich aber falsch verstandene „Weisheit“ zu einem diplomatischen Herumtaktieren verkehren. Im Licht des Reiches Gottes erkennen wir, wie Ahabs so eindrucksvolles, diplomatisches Geschick, seine politische Beherrschtheit (siehe 20,1-12) und seine großmütige Toleranz (siehe 20,31-34), also seine auf den ersten Blick so vorteilhaften Charakterzüge, sich als Nachteil.

Scharfmacher oder Gottesmann?

„Und siehe, ein Prophet...“ (20,13). In den Augen des Ahab sind die Propheten nichts anderes als Scharfmacher, die immer wieder zur Umkehr, zur Entscheidung nötigen. Gerade das erscheint diesem pffiffigen Politiker so entsetzlich undiplomatisch, eben unpraktisch.

Am Ende des Kapitels tritt erneut ein Prophet auf (20,35-42). Was hier nun berichtet wird, erscheint aus einer aufgeklärt-humanistischen Warte geradezu abstoßend, ärgerniserregend: Der Prophet wird dazu aufgefordert, einen anderen Propheten zu schlagen. Als dieser sich weigert, seinen Mitpropheten zu verletzen, wird der sich Weigernde durch einen Löwen angefallen und getötet. Darauf bekommt ein weiterer Prophet denselben Befehl. Dieser ist dann gehorsam, schlägt den Prophetenkollegen und fügt ihm Verletzungen zu. Seien wir ehrlich: Bei welchem duldsamen, wohlgezogenen Zeitgenossen können solche Propheten Eindruck machen? Wirkt ihr Verhalten nicht abstoßend? Begegnet uns da in Ahab nicht eine ganz andere Persönlichkeit? Ist dieser König nicht von ganz anderem Format?

Ja, es trifft zu, daß das Verhalten der Propheten am Maßstab eines weltoffenen Menschenverstandes gemessen, zu kritisieren ist. Aber hier schlägt der Geist Gottes gleichsam einmal „mit der Faust auf den Tisch“. Es ist derselbe Geist, der sich gegen den Hasser des Volkes Gottes und gegen das Lästermaul Benhadad gewandt hat. Derselbe Geist Gottes sieht sich auch herausgefordert von dem tolerierenden, humanistischen Einheitsgerede im Sinne Ahabs: *Benhadad, du bist zwar ein Feind Gottes, du bist zwar ein Feind des Volkes Gottes. Aber ich nehme dich auf, für mich bist du mein Bruder.*

Die Ehre Gottes ist dem Ahab gleichgültig. Seine Welt ist das Feld menschlich-diplomatischer Weisheit, humanistischer Toleranz und heuchlerischer Friedfertigkeit. Dagegen schreitet der Geist Gottes hier ein.

Worauf es ankommt...

Am Anfang dieses Artikels bemerkten wir, dass uns das Wort Gottes keine menschlichen Stars vor Augen stellt. Aber es liefert uns viele differenzierte Portraits. Gottes Wort zeichnet die Menschen nicht „grau in grau“. Im Gegenteil: Gerade dadurch, daß wir bereit sind, auch bei Leuten wie Ahab auch positive Aspekte zu entdecken werden wir in die Lage versetzt, präziser zu erkennen, warum Gott dennoch über ihn und Menschen seines Schlages so negativ urteilt: Ein heiliger, eifernder Gott beansprucht Geltung und Ehrfurcht. Wenn wir das beachten, verliert sich unsere Kritik auch an Leuten wie Ahab nicht in Nebensächlichkeiten, sondern sie behält die Hauptsache im Auge.

In dieser Hinsicht kann uns 1. Könige 20 eine wichtige Schulung vermitteln. Gerade weil dieses Kapitel nicht gegen Ahab hetzt, sondern das Leben dieses Königs Israels in das Licht Gottes stellt, ist das Nein Gottes zu diesem Mann am Ende so unerbittlich scharf. Ahab wird hier nicht durch Menschen gerichtet, schon gar nicht von Menschen, die in ihrem Niveau noch nicht einmal an diesen König heranreichen. Sondern Ahab wird hier gerichtet durch den Mund Gottes, durch Prophetie, durch Gottes Wort und durch Gottes Geist.

Vielleicht kann uns folgender aktueller Vergleich beim Verständnis helfen. Im Gegensatz zur Papsteuphorie in der Öffentlichkeit, begegnet in manchen bibeltreuen Kreisen gelegentlich ein primitiver „Antipapismus“. Viele Äußerungen gegen den Papst sind nichts anderes als dümmliche Agitationen und platte Beleidigungen. Wie sehr verfehlt man damit aber die tatsächlich zu kritisierenden Punkte am Papsttum: daß sich hier ein Mensch anmaßt, Stellvertreter Gottes auf Erden zu sein; daß er sich einbildet, Brückenbauer zu Gott (pontifex) zu sein; dass gerade er immer wieder die Marien- und Heiligenverehrung anfacht; daß er sich anmaßt, kraft seine (Lehr)Amtes, der Offenbarung Gottes etwas hinzufügen zu dürfen. (Man denke an die mit dem Anspruch der Unfehlbarkeit verkündeten Dogmen der unbefleckten Empfängnis der Maria oder der Himmelfahrt Marias.)

Die Reaktion des Ahab auf die Botschaft des Propheten vernehmen wir im letzten Vers: Der König kehrt mißmutig und zornig heim (20,43). Für einen Menschen, der so auf die Botschaft Gottes reagiert wie Ahab, bleibt nur der Tod. Bei anderen aber führt das Wort Gottes zur Erkenntnis Gottes, so daß sie durch das Wirken des Geistes Gottes zum Leben aus Gott hindurchdringen und ihre Sünde bereuen.

Möge der Herr es schenken, daß wir anders reagieren als Ahab, der sich vorzüglich auf dem diplomatischen Parkett bewegen konnte, zweifellos gewandt auftrat, geschickt verhandelte und sich tolerant und weitherzig gab... aber keine Erkenntnis des lebendigen Gottes und seines Reiches hatte.

Verein für Reformatorische Publizistik (VRP)

Grußwort des Vorsitzenden Jürgen-Burkhard Klautke

Wie Sie dem Impressum entnehmen können, wird die BK seit ihrem Bestehen vom Verein für Reformatorische Publizistik (VRP) herausgegeben. Mit seinem Abschied von der ART hatte Dr. Bernhard Kaiser auch den Vorsitz in diesem Gremium aufgegeben. Sein Amt wurde von Dr. Jürgen-Burkhard Klautke, dem vormaligen 2. Vorsitzenden, übernommen, der sich mit folgendem Grußwort an unsere Leser wendet.

Transformation oder Reformation

Inzwischen geht bereits die Nummer 24 der *Bekennenden Kirche* zu Ihnen, verehrte Leser. Wenn ich mich daran erinnere, wie zaghaft wir vor ungefähr 6 Jahren mit unserem Projekt angingen und wenn ich nun sehe, daß die Auflagenzahl der *Bekennenden Kirche* stetig steigt, dann kann ich nur staunen und dem Herrn dafür danken.

Doch nicht nur die Auflagenhöhe wächst, immer wieder erreicht uns die Bitte, Ihnen weitere Hefte zum Verteilen zu senden. Vor allem die letzte Nummer wurde sehr häufig nachbestellt. Frau Kamm, die eigentlich als Sekretärin der *Akademie für Reformatorische Theologie* genug zu tun hat, und die Nachbestellungen sozusagen nebenbei abarbeiten muß, kam oft kaum hinterher. Darüber freuen wir uns!

Manche, die bei uns anriefen, erreichten mich am Telefon. Immer wieder vernahm ich, wie dankbar viele von Ihnen sind, daß in der *Bekennenden Kirche* neben den Glauben stärkenden, erbaulichen Artikeln auch auf die besorgniserregenden, zum Teil katastrophalen Entwicklungen im evangelischen und evangelikalen Raum hingewiesen wird. Namentlich die Artikel in der letzten BK-Nummer über das Gemeindebaukonzept von Rick Warren fanden offensichtlich bei vielen von Ihnen dankbare Resonanz. Nachdrücklich wurde ich darum gebeten, daß wir unbeirrt in dieser Aufklärungsarbeit fortfahren. So weit wir Kraft dazu empfangen, wollen wir das tun. Bei dieser Aufgabe geht es selbstverständlich nicht um den Kampf gegen Menschen. Vielmehr geht es um die Auseinandersetzung mit den von diesen Leuten vertretenen Auffassungen und Ideen. Tatsächlich sind die Konzeptionen über „Gemeindegewachstum“ (welch verführerisches Wort, denn wer will schon gegen das Wachstum von Gemeinde sein?) gar nicht zu trennen von der in breiter Front sich zusammenballenden Geistesströmung, die man wohl am besten mit dem Ausdruck *Transformation des Evangeliums* auf den Begriff bringen kann. Ob es sich dabei um „Bibelübertragungen“ wie die gotteslästerliche „Volxbibel“ handelt, ob man „E-fun-gelisationen“ veranstaltet oder sich auf Psychotricksereien stürzt, die man gern als „seelsorgerliche“ Lebenshilfe verkauft, ist im Kern nebensächlich.

Wieder einmal geht es darum, daß das Wort Gottes an die - scheinbaren - Bedürfnisse des heutigen Menschen angepaßt wird. Wohlgermerkt: Das ist an sich nichts Neues! Dahinter können die unterschiedlichsten Motive stehen. Vor 70 Jahren forderte man, das Evangelium müsse „volksgemäß“ verkündet werden, bzw. der „deutschen Volksart“ entsprechen, das hieß damals „arisch“ sein. - Nach dem Krieg sollte das Evangelium so verkündet werden, daß es dem „modernen“ Menschen nicht anstößig sei. Diesem „modernen“ Menschen sei ein Glaube an Himmel und Hölle, Auferstehung der Toten, Engel, Dämonen usw. nicht zumutbar (Rudolf Bultmann). - Weniger als 40 Jahre ist es her, da forderte man, das Evangelium müsse „gesellschaftlich relevant“ vertreten werden: Daraufhin löste eine polit-“theologische“ Befreiungsutopie die andere ab, bis inzwischen heute selbst die sogenannte Feministische Theologie nur noch ein müdes Gähnen hervorruft.

Gegenwärtig kümmert man sich besonders um die Bedürfnisse der sogenannten „Kirchendistanzierten“. Damit ist der durch Alltag und Beruf gestresste Mitmensch von „nebenan“ gemeint, dem man in der Gemeinde, natürlich aus missionarischer Nächstenliebe, einen spannungsfreien, lockeren Abend unter netten Menschen bieten möchte. Eine Verkündigung, in der die Botschaft der Versöhnung Gottes aufgrund des Sühnopfers Jesu Christi weitergesagt wird, eine Verkündigung, in der die Übertretung des Gesetzes Gottes als Sünde bezeichnet wird, wirke „nicht positiv“ und störe darum nur die unverbindliche Unterhaltungsatmosphäre ...die sich allerdings inzwischen so grausam geistlich lähmend über nicht wenige Gemeindegemeinschaften gelegt hat. Noch einmal: Daß das Evangelium einem Prozeß der Anpassung unterworfen wird, ist nicht neu. Das eigentlich Neue liegt darin, daß bei dieser *Transformation des Evangeliums* auch mancher beteiligt ist, der sich selbst als Evangelikaler versteht, und zwar an führender Stelle. Weist man diese zu Wortverkündern Berufenen darauf hin, daß sie in Wahrheit einen Beitrag dazu leisten, daß das Wort der Versöhnung in vielen Gemeinden allmählich, aber dafür um so beharrlicher verdampft, dann reagieren sie nicht selten gereizt: Sie hätten schließlich die besten – missionarischen - Absichten und Brüder dürfe man nicht kritisieren, schon gar nicht öffentlich!

Daß die Bibel das anders sieht, dürfte einem Bibelleser kaum entgangen sein. Bereits den Propheten im Alten Bund fiel es keineswegs leicht, ihre Zeitgenossen auf Fehlentwicklungen im Volk Gottes hinzuweisen. Sie wußten sich selbst als Sünder und durften sich doch in ihrem oft harten Auftrag nicht beirren lassen.

Festzuhalten bleibt: Wir stehen unausweichlich vor der Frage *Transformation oder Reformation*. Entweder das Evangelium wird menschlichen Bedürfnissen angepaßt und damit verwässert und faktisch verfälscht. Oder aber wir finden in unseren Gemeinden zurück zu der gesundmachenden Lehre des irrtumslosen und lebendigen Wortes Gottes, das allein uns zu Jesus Christus, unserem einzigen Trost im Leben und Sterben, zu weisen vermag.

In diesem Sinn grüße ich Sie
in unserem gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus
Ihr

Jürgen-Burkhard Klautke

Das Projekt „Volxbibel“

Hilfe zur Evangelisation oder Angriff auf Gottes Wort?

Die sogenannte Volxbibel hat unter Christen zu einer heftigen Diskussion geführt. Was ist das Anliegen dieses Projektes? Wo liegen die Probleme und Gefahren? Lesen Sie zunächst einen Kommentar von Debora Mahn. Sie ist seit vielen Jahren in der missionarischen Jugendarbeit engagiert und hat vor wenigen Wochen Ihre Abschlußprüfung an der ART bestanden. Danach konnte sie sofort eine Stelle bei der Kinder-evangelisationsbewegung (KEB-Deutschland) antreten. – Nach dem Artikel von Debora Mahn drucken wir noch Auszüge aus öffentlichen Protesterklärungen zur Volxbibel ab. Die vollständigen Texte können Sie jeweils unter den am Schluß angefügten Adressen bestellen.

Was ist die Volxbibel ?

Die „Volxbibel“ ist eine Übertragung des Neuen Testaments. Sie ist mit dem englischen NT unter dem Titel „As good as new“ von John Henson vergleichbar. Anders als die „Hoffnung für alle“ oder „Die Gute Nachricht“ wird hier der Schritt von der sprachlichen hin zur kulturellen Adaption gegangen. Es werden nicht nur biblische Grundbegriffe verändert, sondern auch die Gegenstände und Bilder. Hier wird das, was vor 2000 Jahren in Israel geschah, in die heutige Zeit versetzt. Dieser Ansatz stammt aus der Übersetzungstheorie der *Funktionalen Theorie* (Eugene A. Nida).¹

Umdeutung und Verharmlosung der Inhalte

So findet man in der „Volxbibel“ folgendes: Als Jesus in Gethsemane gefangen-genommen wird, fragt er: „ Bin ich ein Top – Terrorist? Warum müßt ihr hier gleich schwer bewaffnet anrücken, um mich festzunehmen?“ (Lukas 22,52). Kurz danach, in Vers 60, kräht nicht der Hahn, sondern die Uhr schlägt zweimal und Petrus merkt, daß er Jesus dreimal verleugnet hat. Es sind zahlreiche ähnliche Beispiele zu finden.

Inhaltlich werden zentrale Verse in ihrer Klarheit und Aussagekraft derart abgeschwächt, daß sie zu Umdeutungen verleiten oder diese schon enthalten. Römer 6,23 klingt bei Martin Dreyer so: „Das, was dabei rumkommt, wenn man die Sachen macht, die Gott nicht gut findet, ist der Tod. Gott aber schenkt ein ewig geiles Leben durch Jesus Christus, der unser Chef ist.“ Und Johannes 3,16.17.18: „ Gott liebte die Menschen ohne Ende, er war sogar bereit, seinen einzigen Sohn für sie wegzugeben, damit sie nicht vor die Hunde gehen. Jeder, der ihm vertraut, hat es geschafft, er wird ewig leben können! Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt beordert, um alle erst mal fertig zu machen und zu verurteilen. Nein, er will sie alle durch ihn aus ihrem Dreck rausretten. Wer sein Vertrauen auf ihn setzt, muß keinen Schiß mehr vor einem Urteil bei der letzten Gerichtsverhandlung haben.“²

¹ Vgl.: Felber, Stefan / Klement, Herbert: „Was kommt mit der Volxbibel?“, 16.11./1.12.2005, S.1

² Bis hier sind alle Zitate aus:

Dreyer, Martin: „Die Volxbibel“, 1. Auflage, Volxbibel – Verlag, Witten, 2005

Unter anderem wird hier deutlich, daß Sünde nicht mehr als Sünde, sondern als „Dreck“ bezeichnet wird. Dieser Begriff verharmlost sie. Im übrigen ist Sünde nicht mehr als Zustand, in dem wir uns befinden, beschrieben. Der Akzent liegt auf einzelnen schlechten Taten, „die Gott nicht gut findet“. Eine solche Übertragung kann das Ausmaß der Sünde bei weitem nicht fassen.

Wer steht dahinter?

Am 5. Dezember 2005 kam die „Volxbibel“ (das Neue Testament) durch den „Volxbibel-Verlag“ in Witten heraus. Dieser Verlag ist getragen von der *Stiftung Christliche Medien (SCM)*, der u.a. auch der Brockhaus-Verlag angehört.³ Die 2. Auflage folgte schon am 26. Januar 2006. Auf einer Bestsellerliste christlicher Literatur von *idea* stand die Volxbibel im Januar an zweiter Stelle. Auch in zahlreichen säkularen Buchhandlungen ist sie zu finden.

Um die „Volxbibel“ in der aktuellen Jugendsprache zu erhalten, ist folgendes geplant: „...es soll ein Prozeß angestoßen werden, der sich einer fortwährenden sprachlichen Evolution stetig aussetzt. Durch die Internetseite www.volxbibel.de wird es online für alle Leser die Möglichkeit geben, mit zu übersetzen. (...) Die Übersetzungsvorschläge werden von einem Team bestehend aus *einem Theologen*, dem Autor und *Jugendlichen (a.a.O.: Teenagern)* ausgewertet und in der nächsten Ausgabe der Volxbibel umgesetzt. So könnte alle fünf Jahre eine neue Volxbibel als „Update“ auch in schriftlicher Form veröffentlicht werden! Die Volxbibel würde so das erste Buch der Welt werden, an dem wirklich alle Welt mitschreiben und mitgestalten kann!“ (Hervorhebung: D.M.)⁴

Die ersten Ansätze und Übertragungsvorschläge sind auf der o.g. Internetseite zu finden.

Der Autor, Martin Dreyer (41), ist als Gründer der *Jesus Freaks* in Hamburg bekannt geworden. Heute studiert er Diplom-Pädagogik. Er ist außerdem als Suchtberater und Pastor in Köln tätig. In einem Interview mit *idea* macht Martin Dreyer deutlich, daß „(...) das Anliegen der Volxbibel nicht Genauigkeit (ist). Sondern sie soll einen Einstieg liefern, indem sie Nichtchristen eine Brücke zu Jesus baut.“⁵

Stimmen zur Volxbibel

Inzwischen haben ganz unterschiedliche Organisationen, wie z.B. die Christlichen Bücherstuben GmbH (Dillenburg), der Arbeitskreis für evangelikale Theologie (AfeT), die Bekenntnisbewegung ‚kein anderes Evangelium‘, die Apostolische Pfingstgemeinde Leipzig und das katholische Bibelwerk öffentlich gegen dieses Projekt ihre Stimme erhoben. Eine Übereinstimmung auf so breiter Ebene sollte die Veranstalter zumindest zum wiederholten Überprüfen ihres Vorhabens drängen. Es sprachen sich auch viele einzelne Christen deutlich dagegen aus, diese Übertragung des Neuen Testaments zu veröffentlichen.

³ Topic 1/2006

⁴ www.volxbibel.de : Martin Dreyer: „Die Vision der Volxbibel“

⁵ *ideaSpektrum* 4/2006, S.17

Dr. Heinrich von Siebenthal, Bibelwissenschaftler an der FTA Gießen, sah dagegen in einem Interview bei *Glaube24.de* kein großes Problem: „Einen Grund zur Aufregung sehe ich nicht, auch wenn ich persönlich mit dem Sprachstil der Volxbibel Mühe hätte. Diese Bibel ist für eine ganz bestimmte Zielgruppe mit einem besonderen sprachlichen Code gedacht, und über diese hinaus dürfte sie kaum Verbreitung finden. Wenn aber Menschen innerhalb und außerhalb dieser Subkultur durch sie angesprochen werden und den Weg zu Jesus finden (wovon ich ausgehe), ist dies ein Grund zur Freude. Dazu kommt, daß solche Menschen wahrscheinlich über kurz oder lang den Wert einer ‚normalen‘ Übersetzung entdecken werden.“⁶

Dagegen bezeichnete Herbert Klement (Dozent an der STH Basel) die Volxbibel als gotteslästerlich.⁷ Weitere kritische Kommentare findet der Leser im Anschluß an diesen Artikel.

Jugendliche brauchen nicht Anpassung sondern Erklärung der Bibel

Ich denke nicht, daß dies Dreyers Intention war. Er hat sicherlich ein echtes Anliegen für Menschen, die sich in sozialen Brennpunkten aufhalten. Das kann ihn jedoch nicht entschuldigen und Klements harte Aussage muß stehenbleiben. Es sind hier alle mitverantwortlich, die Dreyer begeistert unterstützt haben. Die Bibel selbst sagt: „Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht *ein* Jota oder *ein* Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist.“ (Matthäus 5,18)

In seinen *Invokavit-Predigten* spricht Martin Luther davon, daß wir das Wort nur bis an die Ohren des Menschen zu bringen haben. Gott behält sich die Veränderung und Rettung der Herzen vor. Sie ist und bleibt ein Wunder. Ein „Junkie“ ist an dieser Stelle von Natur aus genauso taub wie ein Akademiker. Aber Gott läßt sich von dem finden, der ihn von ganzen Herzen sucht (Jeremia 29,12f).

Damit können wir uns aber nicht tatenlos zurücklehnen. Denn: es ist wahr, daß wir auch Adressaten gerecht werden müssen, die Schwierigkeiten haben, selbst die „Hoffnung für alle“ zu verstehen. Wir sind dazu aufgefordert, uns alle Mühe zu geben, jedem Suchenden die Bedeutung der biblischen Inhalte zu erklären (2.Korinther 5,11-21). Sie müssen an die Bibel herangeführt werden, bis sie selbständig damit umgehen können. Jedoch die Bibel inhaltlich an die Szenen der Jugendlichen von heute anzupassen, kann nicht das Ziel von Evangelisation sein. Denn damit wird der Kern der Botschaft verändert.

Für uns gilt es nun, gerade Gottes Verheißungen über die Wirkkraft der Heiligen Schrift, trotz aller kultureller Verstehensbarrieren, zu vertrauen.

„...so wird mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht. Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es *wird bewirken, was mir gefällt* und ausführen, wozu ich es gesandt habe.“ (Jesaja 55,11 Hervorhebung D.M.)

Debora Mahn (Breidenbach/Burgwald)
Absolventin der ART, jetzt KEB-Deutschland

⁶ Internetportal des ERF und der CINA

⁷ Fest und treu Nr.112, 4 /2005, S.11

Auszug aus der Stellungnahme des Maleachi-Kreises

Zum Selbstverständnis der Organisation:

Der Maleachikreis (Mal 3,16) ist ein Arbeitskreis für Glaubensstärkung in Lehre und Leben. In ihm treffen sich bibeltreue Verantwortliche aus dem evangelikalen Raum. Jeder von uns ist in eine örtliche Gemeinde integriert, nimmt häufig aber auch über-örtliche Aufgaben wahr.

Das Forum des Kreises ist die Maleachikonferenz, die in diesem Jahr in Hohegrete (Pfingsten) und Bad Teinach/Zavelstein (15.-18.Juni) durchgeführt wird.

Die Berufung auf das ... Lutherzitat [daß man dem Volk auf's Maul sehen muß] als Rechtfertigung für die Ausdrucksweise der „Volxbibel“ beruht auf Unkenntnis und einem faktischen Irrtum. Es war Luthers Anliegen, eine verständliche Bibelübersetzung für das Volk zu schaffen. (...) Obwohl Luther für seine sehr deftige Ausdrucksweise bekannt war, schlug sich diese in seiner Bibelübersetzung nicht nieder. Vielmehr war seine Übersetzungsarbeit von seiner Ehrfurcht vor Gott und dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Wort Gottes geprägt...

Obwohl die Volxbibel als ein missionarisches Projekt herausgegeben wurde, ist damit ihre ehrfurchtslose Ausdrucksweise und ihre Verbreitung in keinem Fall gerechtfertigt, selbst dann nicht, wenn es Gott in seiner Souveränität gefallen sollte, einzelne Menschen durch dieses Gott zutiefst verunehrende Buch zu erretten. Nach 2.Kor.5,11-15 ist das missionarische Anliegen und die Liebe zu den Verlorenen immer auch mit der Furcht des Herrn verbunden. Die Furcht des Herrn wird durch die respektlose Sprache der „Volxbibel“ völlig außer acht gelassen und mit Füßen getreten. (...)

Die „Volxbibel“ vermittelt einen anderen Christus und ein anderes Evangelium (2. Kor.11,4). Aus diesem Grund warnen wir vor diesem Buch. Seine Verbreitung wird genauso wie die Bibelkritik zu einer Untergrabung der Autorität der Bibel beitragen. Dieses Buch wird außerdem die Ehrfurcht vor Gott und seinem heiligen Wort weiter zerstören. (...)

Wir weisen darauf hin, daß alle Verlage (Brockhaus, Hänssler, Oncken, ERF-Verlag, Bundesverlag), welche der *Stiftung christliche Medien (SCM)* angehören, für die Erscheinung dieses Buches mitverantwortlich sind. Darüber kann auch nicht hinwegtäuschen, daß aus pragmatischen Gründen unter dem Dach der SCM ein eigener Verlag zur Veröffentlichung der „Volxbibel“ gegründet wurde.

Das Erscheinen der „Volxbibel“ ist uns ein Anlaß geworden, unsere eigene Haltung und Stellung gegenüber dem Wort Gottes zu überprüfen. Leider müssen wir bekennen, daß selbst in bibeltreuen Kreisen die Gefahr besteht, den eigenen Erkenntnissen und theologischen Systemen einen höheren Stellenwert als der absoluten Autorität der Heiligen Schrift einzuräumen. Darunter beugen wir uns und wollen darum bitten, daß der Herr in uns eine ganz neue Liebe, Ehrfurcht und Hingabe an ihn und sein Wort entfachen kann (Psalm 12,7-8).

Der Maleachikreis

Unterzeichner sind u.a.: Roland Antholzer, Wolfgang Bühne, Martin Heide, Roger Liebi, Wolfgang Nestvogel, Benedikt Peters, Johannes Pflaum, Wilfried Plock, Ulrich Skambraks, Martin Vedder, Friedemann Wunderlich

Der vollständige Text kann bezogen werden über: Holpener Str.1, 51597 Morsbach, Tel 02294-1807, info@maleachi-kreis.de

**Auszug aus der Erklärung „Gott läßt sich nicht spotten“
(April 2006)**

(...) Mit der „Volxbibel“ ist ein geistlicher Dambruch geschehen, der schwerwiegende Folgen haben wird, wenn wir uns dem nicht entschlossen entgegenstellen. Schon zuvor sind verschiedene moderne Übertragungen der Bibel „in die Sprache der Gegenwart“ erschienen, die eine bedenkliche Verflachung und Verwässerung der biblischen Botschaft mit sich brachten und Gottes Wort nicht mehr getreu und angemessen wiedergaben. Nun aber sind mit der „Volxbibel“ letzte, heilige Grenzen überschritten worden. Unter dem Vorwand einer „jugendgemäßen Sprache“ wurden bisher unvorstellbare Verzerrungen, Verfälschungen und Lästerungen in einem Buch veröffentlicht, das sich als „Bibel“ bezeichnet – und das von einer Verlagsgruppe, die als „evangelikal“ gilt.

Wir möchten hier nur einige wenige Beispiele anführen, um zu zeigen, wie Dreyer – und die für dieses Buch verantwortliche „Stiftung Christliche Medien“ – mit Gottes heiligem Wort und dem heiligen Gott selbst umspringen. (...)

** Aus den Seligpreisungen der „Bergpredigt“: „Gut drauf kommen die Leute, die abgehen, wenn Gott sein Ding durchzieht, weil Gott genau das tun wird. ... Gut drauf kommen die Leute, die deshalb Ärger kriegen, weil sie das tun, was Gott von ihnen will. Sie werden mit Gott in seinem Land abhängen. Wenn ihr verar...t oder gelinkt werdet oder man Gerüchte über euch verbreitet wegen mir, dann könnt ihr darüber froh sein. Feiert und habt keine Angst, denn nach dem Leben werdet ihr dafür ganz fett absahnen.“

** Aus dem „Vaterunser“ in Mt 6,9-13: „Hey, unser Papa da oben! Du allein sollst auf dieser Welt ganz groß rauskommen! Du sollst hier das Sagen haben, auf der Erde genauso, wie es ja schon da oben im Himmel der Fall ist. ... Und verzeih uns die Sachen, wo wir mal wieder Mist gebaut haben. ... Denn dir ist doch nichts unmöglich, du hast die ganze Power und du sollst für immer unser Held sein. So paßt es!“

** Aus dem Heilandsruf in Mt 11,25: „Und Jesus fing an vor allen mit Gott zu reden: ‚Hey Papa, du regierst über das ganze Universum. ... Yes, Daddy, du hast Bock, daß es so passiert und nicht anders. Mein Papa hat mir den Joystick für diese Welt in die Hand gegeben. ... Laßt mich der Boss in eurem Leben sein ...‘“. An ungezählten Stellen wird der heilige Gott entheiligt und jede Gottesfurcht zerstört und mit Füßen getreten (...)

** Immer wieder werden dem Herrn Jesus Verhaltensweisen unterschoben, die den Eindruck erwecken, unser Herr sei ein sündiger Mensch gewesen. So wird von Ihm behauptet, Er sei „sichtlich genervt“ (Joh 2,4) oder „super genervt“ (Mt 16,23) gewesen. In Joh 2,15 behauptet Dreyer: „Jesus rastete plötzlich total aus.“ In Joh 11,38 behauptet er: „Jetzt wurde Jesus erst richtig sauer ... und dann brüllte er: ‚Lazarus, komm jetzt raus!‘“. Auch hier sehen wir, daß es sich in der gefälschten „Volxbibel“ um einen anderen Jesus handelt als um den vollkommenen, sündlosen Sohn Gottes, den die echte Bibel bezeugt.

Angesichts solcher dreisten Gotteslästerungen und Verkehungen von Gottes heiligem Wort sind alle, die wirklich noch Gott fürchten und den Herrn Jesus lieben, aufgefordert, Stellung zu beziehen. Dieser Angriff auf Gott und Sein Wort darf niemand gleichgültig lassen, der noch bibeltreu ist. Der Herr achtet darauf, wie die Seinen reagieren, wenn solche frevlerischen Dinge in Seiner Gemeinde aufkommen. (...)

Es sollte das Anliegen aller bibeltreuen Gläubigen sein, daß noch viele vor der „Volxbibel“ gewarnt werden und die geistlichen Gefahren erkennen, die insbesondere für die christlichen Jugendlichen entstehen, wenn sie darin lesen. Christliche Buchhändler und Büchertischverantwortliche sollten darauf hingewiesen werden, welche üblen Inhalte in diesem Werk vermittelt werden. Sie sollten auch wissen, daß es noch zahlreiche Gläubige gibt, die nicht mit der Verbreitung dieses verführerischen Machwerks einverstanden sind und es vorziehen, dort einzukaufen, wo noch gewisse geistliche Maßstäbe beim Vertrieb von Büchern beachtet werden. (...)

Insbesondere sehen wir die große Gefahr, daß durch den Einsatz der „Volxbibel“ in der Jugendarbeit Verführung und Glaubenszerstörung unter christlichen Jugendlichen verbreitet wird. Wir rufen alle Verantwortlichen für die christliche Jugendarbeit ernstlich auf, dieses Machwerk nicht zu empfehlen oder einzusetzen,

sondern davor zu warnen. Dasselbe gilt für Gemeindeälteste, Prediger und Verantwortliche in christlichen Werken. (...)

Möge der Herr uns noch die Kraft geben, dem Bösen zu widerstehen und Sein heiliges Wort noch mutig zu bezeugen, auch durch die Verbreitung guter wortgetreuer Bibelausgaben! Möge der Herr noch viele aufwachen lassen, damit sie erkennen, was in der heutigen Zeit Not tut!

*Diese Erklärung wird vertrieben vom ESRA-Schriftendienst,
Postfach 19 10, D-71209 Leonberg.*

Unterzeichner sind u.a.: Herbert Becker, Erich Brüning, Ernst-Martin Borst, Klaus Dabkowski, Rudolf Ebertshäuser, Lothar Gassmann, Jens Grapow, Walter Keim, Jürgen-Burkhard Klautke, Roger Liebi, Norbert Lieth, Marcel Malgo, Hans Maurer, Berthold Meier, Gottfried Meskemper, Manfred Michael, Wolfgang Nestvogel, Manfred Paul, Lienhard Pflaum, Siegmar Platzen, Hermann Schneider, Andreas Steinmeister, Martin Traut, Patrick Tschui, Hans Wälzlein.

**Auszug aus der Erklärung
von Stefan Felber und Herbert Klement:**

Die theologische und geistige Erosion dringt nur ein weiteres Stück ins Heiligtum, in Bibelwort und Gemeinde vor, macht sich dort breit und zersetzt den Respekt nicht nur vor einer gepflegten Sprache, vor dem Alter, tiefer: vor Gottes Wort und schließlich vor Gott selbst (...)

Die Volksbibel gibt Mission und Evangelisation nicht einen Schub, sondern einen Rückenschub. (...)

Die Volksbibel verdunkelt das Licht des Wortes, indem es reduziert und verballhornt wird. Diese gotteslästerliche „Bibel“ entspricht in keiner Weise dem, was von der Schrift als Orientierung für Christen und Nichtchristen zu erwarten ist. Sie eint nicht, sie spaltet. Sie baut nicht auf, sie zersetzt.

*Die vollständige Textfassung ist zu beziehen über Prof. Dr. Herbert Klement,
Kleinbeckstr. 32e, 45549 Sprockhövel, hklement@t-online.de*

Eggers: „Islamischer Geruch“

Leiter des Bundes-Verlages kritisiert Volxbibel-Kritiker

Inzwischen hat der Leiter des Bundesverlages, Ulrich Eggers, die Kritiker der Volxbibel massiv angegriffen. Weite Teile der Einwände spiegelten „eher das klein- bis gutbürgerlich-provinzielle Getto wider, aus dem weite Teile unserer evangelikalen Bewegung kommen“.

Der Bundesverlag gehört zur *Stiftung Christliche Medien* (SCM). In einem Kommentar für die Zeitschrift *Aufatmen* (Frühjahr 2006, S. 95-96) kritisiert Eggers, der aus den Reihen der FEG kommt, vor allem jene, welche die Bibel wie „ein heiliges Buch“ behandeln würden. Die Bibel sei aber „nur Abbild vom Eigentlichen, Abbild des lebendigen Gottes, zu dem ich durch Jesus und den Heiligen Geist lebendigen Zugang finde“.

An dem „leicht ‚islamischen Geruch‘ einiger Anti-Volxbibel-Argumente, an der so heftigen Verteidigung des Heiligen Buches“ werde „unser tiefstes Problem als evangelikale Bewegung deutlich“. Dieses bestehe in einer „Beziehungskrise zu Jesus“. Eggers fordert eine stärkere Betonung von Jesus-Treue gegenüber der Bibel-Treue. Es sei nicht verwunderlich, daß viele Volxbibel-Kritiker zugleich auch der Charismatischen Bewegung distanziert gegenüber stehen würden. Das liege an ihrer „Buch-Religion, heiliges Wort im gut verschlossenen Container“.

Immerhin ist Eggers Leiter eines der größten als evangelikal geltenden Verlage. Umso mehr muß sein polemischer Rundumschlag die bibeltreuen Christen alarmieren. In seinem Kommentar werden Schritt für Schritt lauter falsche Alternativen konstruiert, mit denen man Jesus und die Bibel gegeneinander ausspielt. Die Bibel ist aber nicht nur indirektes Zeugnis von Gott, wie Eggers implizit behauptet. Sondern sie ist Gottes Wort selbst. Das lernen wir nirgendwo deutlicher als bei Jesus selbst. Darum finden wir durch die Bibel – wenn Gott Gnade schenkt – einen lebendigen Zugang zu Jesus und zum Vater im Himmel. Die Bibel offenbart objektive Wahrheit und ist zugleich lebendiges Kontaktmittel des allmächtigen Schöpfers.

Eggers Versuch, eine Nähe mancher Volxbibel-Kritiker zum islamischen Koranverständnis herzustellen, ist ebenso töricht wie infam. Was auf den ersten Blick im Ton einer differenzierten Analyse daherkommt, erweist sich schnell als knallharte Attacke, die den Andersdenkenden als kleinbürgerlichen und „angstbesetzten“ Glaubenskrieger an den Pranger stellt. Wenn man bedenkt, daß Eggers als wichtiger Berater des SCM-Chefs Friedhelm Loh gilt, ist in dieser Richtung besondere Wachsamkeit geboten. Man fragt sich, wie lange es ein Friedrich Hänszler, der sich selbst immer als „Fundamentalist“ im bibeltreuen Sinne bezeichnete, unter dem Dach der SCM noch aushält. – red.

Seibel antwortet Eggers: „...wir hätten herrliche Zeiten“

Inzwischen hat der Evangelist Alexander Seibel im Auftrag des *Arbeitskreises bibeltreuer Publizisten (AbP)* eine Antwort auf den Eggers-Kommentar verfaßt, in der es u.a. heißt:

Luther und der Buchstabe

Schon Luther mit seiner konsequenten Berufung auf das Wort erlebte ähnliche Vorwürfe bzw. Anfeindungen. Die Zwickauer Propheten bespöttelten sein Festhalten an dem „papierenen Papst“ und verulkten seine Einstellung mit dem Wortspiel „Bibel, Babel, Babel“. Sie hatten das lebendige Wort, wie sie meinten, und brauchten nicht den fixierten Buchstaben. Sie rühmten sich der Gabe der Herzensschau und erklärten, man müsse sich in eine stille Ecke verkriechen und mit Gott selber reden. Sie meinten damit allerdings eine Direktkommunikation mit Gott über Visionen und innere Eingebungen und Prophetien. Sie wollten die Welt verbessern und das messianische Friedensreich aufrichten und endeten in der Katastrophe.

Luther in seiner drastischen Sprache warnte vor diesen mystischen Geistern deutlich: „Deshalb mahne ich euch vor solchen verderblichen Geistern, die sagen, ein Mensch empfängt den Heiligen Geist durch stilles Sitzen in der Ecke, auf der Hut zu sein. Hunderttausend Teufel wird er empfangen und nicht zu Gott kommen“ (*What Luther says*, Ed. E. Plass Vol. 3, p.1462). (...)

Die Bibel ist lebendig

Die Heilige Schrift selber macht ganz klar, daß solch eine Trennung oder Polarisierung [zwischen Jesus und dem Bibelwort] nicht statthaft ist. Im Johannesevangelium haben wir in dem Vers 63 des sechsten Kapitels die bekannte Gleichstellung zwischen Wort und Geist. Auch ist das Wort Gottes nicht ein fixierter Buchstabe, ohne Leben sozusagen, sondern gemäß Hebr. 4,12 lebendig.

Gott hat im Zeitalter der Gemeinde als Mittel den Glauben und die Kommunikation mit ihm über sein Wort bestimmt, durch das er (normalerweise) zu uns redet. Der Schwärmer, der religiöse wie auch der politische, möchte zurück zu dem ersten Adam, weil wir alle aus dem Paradies kommen und deswegen danach Sehnsucht haben (Pred. 3,11). Im Paradies nun war tatsächlich eine freie und direkte Kommunikation mit dem lebendigen Gott möglich, doch dies ist seit dem Sündenfall vorbei. Der Weg zurück nach Eden über den ersten Adam ist verschlossen. Der Weg ins Paradies heute führt über Golgatha ...

In diesem Zeitalter der Gnade aber gibt es eben nur den Weg des Glaubens (Hebr.11,6 und 2. Kor. 5,7).) Gott kommuniziert mit uns über sein Wort und der wahre wie lebendige Christus ist der Christus des Wortes. Auch die Parallele zwischen Kol. 3,16 und Eph. 5,18 (einmal soll man das Wort reich in sich aufnehmen, das andere mal erfüllt mit dem Geist zu sein), zeigt wie sich der heilige Geist an das Wort bindet. (...)

Ein anderer Jesus...

Dementsprechend kann sich bei einer gebrochenen Einstellung zur Bibel auch ein anderer Jesus einschleichen. Es ist, als würde man jemandem eine undeutliche Brille aufsetzen und er kann das Echte vom *Double* nicht mehr unterscheiden. Ein Jesus z.B., der über die Volxbibel porträtiert wird, ist nicht der wahre Jesus der Heiligen Schrift. Es ist ein anderer Jesus, von dem auch die Bibel redet (2. Kor. 11,4). (...)

Paulus erklärt unumwunden: *Und darum danken wir auch Gott ohne Unterlaß dafür, daß ihr das Wort der göttlichen Predigt, das ihr von uns empfangen habt, nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das in euch wirkt, die ihr glaubt* (1. Thess. 2,13) . Insofern hat die Bibel als Wort Gottes tatsächlich Erlösungskraft, auch wenn dies in Eggers Artikel verneint wird. Petrus erklärt unumwunden: *Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt* (1 Petr. 1,23). (...)

Das Wort Gottes wird in unseren Tagen offen oder auch verdeckt, von außen aber auch aus den eigenen Reihen immer mehr zurückgedrängt, denn auch die magischen, mystischen Einflüsse haben die Christenheit auf breiter Ebene erfaßt. Dementsprechend kann man heute eine Ausbreitung der Zauber- und Fantasybücher sehen, wobei Harry Potter und der Megabestseller „Das Sakrileg“ nur die Spitze des Eisberges sind. (...)

Fazit: Bibel-treu oder Jesus-treu? Das ist eine falsche Alternative. Wahre Treue zu Jesus verbindet sich mit echter Bibeltreue, ist kein Gegenüber sondern identisch. (...)

Gott erklärt in Jes 66,2: *Ich sehe aber auf den Elenden und auf den, der zerbrochenen Geistes ist und der erzittert vor meinem Wort.* (...)

Jesus war „buchstabengläubig“

Auch ist es normal für jeden Jünger, daß er sich unter die Autorität seines Meisters stellt. Wie war nun die Einstellung des Herrn Jesus zur Schrift? Hier ist ohne Widerrede erkennbar, daß unser Herr der Bibel die höchste nur mögliche Autorität gibt: *Und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden* (Joh. 10,35). Unser Herr

erklärt sogar: *Es ist aber leichter, daß Himmel und Erde vergehen, als daß ein Tüpfelchen vom Gesetz fällt* (Luk. 16,17).

Anders ausgedrückt: Ein Häkchen seines Wortes ist Gott mehr wert als dieses ganze geschaffene Universum. Bei solch einer Gleichsetzung ist das Wort Fundamentalismus eigentlich eine Untertreibung. Jesus war in diesem Sinne „buchstabengläubig“ bis zur höchsten Potenz und würde gemäß diesem Artikel in *Aufatmen* unter das Verdikt der buchstabengetreuen Rechthaberei fallen. (...)

Insofern kann man Elias Schrenk nur zustimmen, wenn er sagte: „Alle Bibelkritik ist eine Majestätsbeleidigung und schleust einen falschen Geist ein.“ Mit diesem falschen Geist wird heute nur zu oft Stimmung und „Erweckung“ gemacht.

Eines ist gewiß: Würden die Moslems ihren Koran so behandeln wie die Christen in unsern Tagen die Bibel und umgekehrt die sogenannten Christen der Heiligen Schrift so mit Ehrfurcht begegnen, wie die Jünger Mohammeds ihrem heiligen Buch, wir hätten herrliche Zeiten. Doch in einer gefallenen Welt ist eben alles verkehrt geworden.

Trotz aller Anfeindungen, nun zum Teil aus den eigenen Reihen, gegenüber der tiefen Ehrfurcht einer wörtlich inspirierten Schrift sollte unser Bekenntnis bleiben: *Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens* (Joh. 6,68).

Leser der BK können den vollständigen Text als E-Mail-Datei im Sekretariat der ART bestellen: art@reformatio.de

Meldungen...

„Bibel in gerechter Sprache“ – Diskriminierung überwinden...?

Während bei den Evangelikalen die Debatte um die Volxbibel große Aufmerksamkeit findet, wird in liberalen Kreisen der Evangelischen Landeskirchen die Herausgabe einer neuen Bibelversion in „gerechter Sprache“, wie man es nennt, vorbereitet. Sie soll ausgerechnet am Reformationstag diesen Jahres erscheinen und damit als reformatorisches Projekt ausgegeben werden. Dabei stehen die Leitlinien, nach denen hier „übersetzt“ werden soll, im Gegensatz zu reformatorischen Prinzipien: Neben den Kriterien der sog. Historisch-Kritischen Methode sollen auch Grundlagen der feministischen Theologie, der (marxistisch orientierten) Befreiungstheologie und „Wahrnehmungen aus der Sicht von gesellschaftlichen Minderheiten“ berücksichtigt werden. Darauf haben sich die 52 „Übersetzer“ verpflichtet. Sie nehmen Ansätze aus Amerika auf, wo es schon länger „Bibeln“ in der politisch-korrekten „inklusive Sprache“ gibt. Der Präsident der hessen-nassauischen Kirche, Peter Steinacker, versteht das Projekt im Sinne einer „Überwindung der Diskriminierung“.

Indes haben Kritiker des Versuchs darauf hingewiesen, daß dieses Verfahren zu einer *inhaltlichen* Veränderung und Bevormundung biblischer Texte führe. Der Tübinger Alttestamentler Bernd Janowski bezeichnete die geplante Bibelübersetzung als „Dokument des sich selbst aushöhlenden Protestantismus“, der sich an den Zeitgeist ausliefere. Er hält es für „beschämend“, daß dies Unternehmen überhaupt von kirchenleitender Stelle unterstützt werde (so die FAZ am 18.02.2006). Immerhin gehören die „Bischöfinnen“ Margot Käßmann (Hannover) und Bärbel Wartenberg-Potter (Nordelbien) ebenso zu den Förderern wie der badische Bischof Ulrich Fischer (der sich übrigens auch im Unterstützertkreis von *ProChrist* befindet). Wes Geistes Kind die Verfasser sind, wird exemplarisch an dem Votum der Übersetzerin des Matthäusevangeliums deutlich: Jesus habe das Alte Testament ausgelegt, „ohne den Anspruch auf überzeitliche Gültigkeit seiner Auslegung“ zu erheben. Wie nahe sich „sprachgerechte“ Version und Volxbibel bisweilen kommen, zeigt ersterer Versuch einer Aktualisierung von 1.Mose 3,1: „Die Schlange hatte weniger an, aber mehr drauf als alle anderen Tiere des Feldes...“

Weltweite Evangelische Allianz: Alle Evangelikalen unter einem Dach vereinen

Unterdessen hat der Generalsekretär der *Weltweiten Evangelischen Allianz* (WEA), das Ziel ausgegeben, alle Evangelikalen in der Welt unter dem Dach seiner Organisation zu vereinen. Geoff Tunnicliffe, ein Kanadier, sprach vor dem Internationalen Rat der weltweiten Allianz, der erstmals im deutschen Allianzzentrum in Bad Blankenburg (Thüringen) tagte. Man wolle eine Plattform schaffen und den Evangelikalen somit eine globale Stimme verleihen. Wie Tunnicliffe betonte, werde die Allianz sich künftig neben ihren theologischen Themen auch verstärkt gesellschaftlichen Fragen, wie dem Armutsproblem, zuwenden.

Käßmanns Wünsche an die Allianz: Vorreiter in der ökumenischen Bewegung

Die hannoversche Kirchenleiterin, Margot Käßmann, hat - wie die meisten ihrer Kollegen - verschiedene theologische Facetten, die sie je nach Adressatenkreis zu variieren vermag. Der jeweils Angesprochene freut sich dann und meint, die „Bischöfin“ habe sich in Richtung seiner Position verändert. Auch in *idea* darf die Theologin gelegentlich einen herausgehobenen Kommentar verfassen... ob das volkshkirchliche Gelder bringt?

Inzwischen wurde Frau Käßmann auch vom Magazin der *Evangelischen Allianz* (DEA) zu einer „Gastkolumne“ eingeladen („EiNS“, Mai 2006, S.17). Darin rühmt sie die ökumenische Bewegung (des Weltkirchenrates), welche sie „immer begeistert“ habe. Schließlich hätte man Jesus Christus gemeinsam (welchen Jesus Christus?) und werde durch die Bibel geeint, „in der wir Gottes Wort finden“ (die also nicht durch und durch Gottes Wort ist?). Die Kirchenleiterin hebt besonders die ökumenische Offenheit der Pfingstkirchen hervor, die der diesjährigen Vollversammlung

des ÖRK (der im Februar in Porto Alegre tagte) durch ihren Beitrag einen wesentlichen Impuls gegeben hätten. Schließlich berichtet Käßmann von einem literarischen Fund, dem Allianzbuch von Karl Heinz Voigt, in dem dieser die Allianz „als ökumenische Bewegung“ beschrieben habe. Ergo knüpfe die DEA doch „an ihre Wurzeln an, wenn sie sich in der ökumenischen Bewegung engagiert“. Noch Fragen?

DEA-Generalsekretär Steeb: Übungsfeld für die Einheit der Christen

Das Ferien-Festival *Spring* brachte im April wieder viele Familien aus ganz Deutschland zusammen. Vorbild der Veranstaltung ist eine überkonfessionelle Initiative in Großbritannien. Nicht nur die Teilnehmer kamen dabei aus einem breiten Spektrum „von streng pietistisch über lutherisch, freikirchlich und katholisch bis zu charismatisch“ (ideaSpektrum 17/2006, S.12), sondern auch die Referenten. Der Allianz-Generalsekretär Hartmut Steeb sieht darin „ein ideales Übungsfeld“ für die Einheit der Christen. Die Bibelarbeiten seien jeweils von einem Dreierteam gestaltet worden, an dem ein evangelikal-pietistischer, ein charismatischer oder pfingstkirchlicher und ein evangelisch-volkskirchlicher oder katholischer Referent beteiligt sein mußten. Hier habe man erlebt, „was unter Christen gegenseitige Wertschätzung bedeutet“. Mit diesem Projekt wollen die Veranstalter gezielt Familien erreichen und ihr Denken verändern - zugunsten einer ökumenischen Öffnung der Evangelikalen.

ProChrist-München:

„Mit Pfingstlern und katholischen Gruppen zusammengerückt“

Von München aus wurde in diesem Jahr die Pro-Christ-Evangelisation in 21 Länder gesendet. Einer der Hauptverantwortlichen vor Ort war dabei der Vorsitzende der Evangelischen Allianz München, Siegfried Winkler. Gemeinsam mit Jürgen Werth moderierte er das lokale Vorprogramm. Gegenüber *idea* hat Winkler im nachhinein die starke ökumenische Motivation der Großevangelisation hervorgehoben (idea-Spektrum 12/2006, S.14): „Das Miteinander der Gemeinden hat sich durch Pro-Christ grundlegend geändert“, sagte Winkler. Pietisten, Charismatiker und Pfingstler, aber auch katholische Gruppen wie die *Schönstatt-* und *Fokolar-Bewegung* seien dabei zusammengerückt. Man hoffe, daß die Dynamik der Einheit nach ProChrist nicht verrausche, sondern neue Ziele und Projekte möglich mache. - Die *Schönstatt-Bewegung* ist indes für ihren Schwerpunkt der Marienverehrung bekannt, die *Fokolar-Bewegung* tritt nachhaltig für den interreligiösen Dialog ein und unterstützt z.B. interreligiöse Frauenfrühstückstreffen.

Zeltmissionen in Deutschland: Starker Rückgang bei Evangelisationen

Die Zahl der Zeltmissionenseinsätze in Deutschland hat, laut *idea*, einen „historischen Tiefstand“ erreicht. Sie sank im Vergleich zum Vorjahr um 24% Prozent auf nur noch 84 Zeltevangelisationen im Jahr 2005. Mehrere Missionswerke begründen diese Entwicklung mit dem Pro-Christ-Projekt. Viele Gemeinden, die sich an dieser zentralen Aktion beteiligen, haben dann keine weiteren Zeit- und Geldreserven für

eigene Evangelisationen übrig. Auch die traditionsreiche Vereinigung der *Deutschen Zeltmission* (DZM) ist von dieser Entwicklung betroffen. Mit 14 Zelteinheiten, so ihr Geschäftsführer Franz Bokelmann, sei man im vergangenen Jahr nicht ausgelastet gewesen, die Tendenz sei weiter sinkend. In Zukunft werde die DZM verstärkt dreitägige Kurzeinsätze anbieten.

Otto von Habsburg: Nähe zwischen Christen und Moslems

Der Katholik Otto von Habsburg hat sich dafür ausgesprochen, „eine Gemeinschaft der Religionen aufzustellen“. Von Habsburg war viele Jahre Präsident der *PanEuropa-Union* und von Professor Beyerhaus auch als Referent für einen Kongreß der sogenannten „Bekennnisökumene“ eingeladen. Am 1. April veröffentlichte *Radio Vatikan* in einem Newsletter folgende Meldung, die wir hier in Auszügen abdrucken:

Der interreligiöse Dialog mit dem Islam und seinen Gläubigen ist in aller Munde. Auf die Schwierigkeiten und Chancen macht Otto von Habsburg aufmerksam. „Wir müssen heute vor diesem elenden Angriff des Materialismus und Atheismus alles tun, um die Gemeinschaft der Religionen aufzustellen: die, die an Gott glauben. Denn wir müssen ja nicht nur Europa vor Augen haben, sondern die ganze Welt.“ – Der Dialog mit den Muslimen kann aber nur durch das gegenseitige sich Kennenlernen geschehen. (...) Otto von Habsburg macht auf die christlichen Wurzeln des Islam aufmerksam: „Man darf nicht vergessen, wo Mohammed herkommt. Er kam aus einer christlichen Umgebung, hat sehr viel christliche Elemente. Dieser Islam ist durchwirkt mit christlichen Werten. Natürlich haben wir Schwierigkeiten, aber die haben sie untereinander ja auch.“ (...) ...für viele (ist) klar, daß wir mit den so genannten gemäßigten Muslimen Kontakt haben sollen und die sogenannten Fundamentalisten ausschließen sollten. (...) Da müssen wir auch einige Fanatiker bei uns auf die Seite stellen, die unter keinen Umständen mit den Moslems etwas zu tun haben wollen. Ich komme viel in muslimischen Gebieten herum. Da ist auch ein Erwachen da, etwas, das uns näher kommt.“

Anmerkung der BK-Redaktion: Damit wird das Ziel der ökumenischen Dynamik immer deutlicher erkennbar.

Unterdessen hat der Mitherausgeber der *FAZ*, Frank Schirrmacher, gegenüber der Schweizer Zeitung *Weltwoche* darauf hingewiesen, daß die Islamisierung Europas nicht nur eine reale Gefahr, sondern auch ein geplantes „Programm“ sei: „Es gibt in arabischen Staaten starke Kräfte, die eine Reconquista [hier: Eroberung, BK] im Sinn haben und auch stark demographisch argumentieren“. Noch seien viele Muslime in Europa zur Integration bereit, aber „mit jedem Jahr, das verstreicht“, so Schirrmacher, „wird es schwieriger, weil die muslimischen Gemeinschaften rasant wachsen, während wir gleichzeitig immer nur älter, schwächer, ängstlicher, unsicherer werden, unfähig zu sagen, wer wir sind“ (zitiert nach *JF* 16/2006, S.14).

AUF EINEN BLICK: BEKENNENDE GEMEINDEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

Rat der Bekennenden Evangelischen Gemeinden (**RBEG**):

Homepage: www.rbeg.de

Bad Salzuflen: Bekennende evangelische Kirche Bad Salzuflen-Wüsten
Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),
Salzuffer Str. 37, D-32108 Bad Salzuflen (bei G. Niewald)
Kontakt: Paul Rosin, Tel.: 05222 20346; Gerhard Niewald, Tel: 05222 61304

Duisburg: Bekennende Evangelische Gemeinde unter dem Wort Duisburg-Marxloh
Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),
Johannismarkt 7, D-47169 Duisburg-Marxloh
Kontakt: Hans Günter Grabowsky, Tel.: 02064 52853

Gießen: Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde Gießen
Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),
Robert-Bosch-Str. 14, D-35398 Gießen
Kontakt: Dr. Jürgen-Burkhard Klautke, Tel.: 06441 962611; Fax: 06441 962609;
E-mail: Klautke@aol.com
Homepage: www.berg-giessen.de

Hannover: Bekennende Evangelische Gemeinde Hannover
Gottesdienst: Sonntag: 10:30 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),
Universität Hannover (Welfenschloß), Hörsaal B 305 (Haupteingang)
Kontakt: Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel, Tel.: 0511 7244975;
E-mail: wolfgangnestvogel@t-online.de
Homepage: www.beg-hannover.de

Neuwied: Bekennende Evangelische Gemeinde Neuwied
Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),
Heimathaus (Schloßstraße), D-56564 Neuwied
Kontakt: Pfr. Jakob Tscharncke, Tel.: 02631 779294; Fax: 779295;
E-mail: Jakob.Tscharncke@t-online.de
Homepage: www.bekennendekirche.com

Osnabrück: Bekennende Evangelische Gemeinde Osnabrück
Gottesdienst: Sonntag 10:00 Uhr, (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt)
Brinkstraße 49, D-49170 Osnabrück-Hasbergen
Kontakt: Pastor Jörg Wehrenberg, Tel: 0541 9587015;
E-mail: joerg.wehrenberg@gmx.de
Homepage: www.beg-Osnabrueck.de

Buchhinweise zum Thema „Evangelisation“

Wolfgang Nestvogel: Erwählung und/oder Bekehrung? Das Profil der evangelistischen Predigt und der Testfall Martyn Lloyd-Jones, Shaker-Verlag, Aachen 2001, 39,25 Euro, (ISBN 3-8265-8410-4).

Wie ist in der Predigt mit der Spannung zwischen Erwählung/Alleinwirksamkeit Gottes und Aufruf zum Glauben umzugehen? Dies ist das Thema des anzuzeigenden Buches, das aus drei Hauptteilen besteht. Im ersten Teil erhebt Nestvogel den exegetischen Befund, im zweiten beschäftigt er sich mit den systematischen Konsequenzen daraus und formuliert homiletische Kriterien, im dritten stellt er dar, wie einer der einflußreichsten englischsprachigen Prediger des letzten Jahrhunderts, Martyn Lloyd-Jones, mit dieser Spannung umgegangen ist.

In der Bibel finden sich einerseits Stellen, nach welchen „alle Menschen überall umkehren“ sollen (Apg 17,30), andererseits solche, die „die Glaubensexistenz auf Gottes souveräne und partikulare Entscheidung“ zurückführen (Apg 13,48). Diese Spannung findet sich sowohl bei den Synoptikern wie bei Johannes und Paulus: einerseits wird dem Menschen kein freier Wille zugeschrieben, andererseits wird er als verantwortliches Gegenüber angesprochen. Nach Nestvogel, der auch die Antworten der Klassiker der theologischen Tradition (Augustinus, Thomas von Aquin, Luther, Calvin, Barth u.a.) im Blick hat, muß die Predigt eine „reale Verantwortlichkeit“ beschreiben, ohne „totale Freiheit“ vorauszusetzen, und darf das „Skandalon des doppelten Ausgangs“ nicht verharmlosen.

Der 1899 in Cardiff (Wales) geborene Martyn Lloyd-Jones ist hierbei von exemplarischer Bedeutung, weil er Erwählung und Souveränität Gottes ebenso ernst nimmt wie die Aufgabe der Evangelisation. Als Prediger hatte er in der Westminster Chapel wöchentlich oft bis zu 2000 Hörer. Seine Grundsätze für die Bibelauslegung lauten: „Sola Scriptura“ (Allein die Schrift!) und „Tota Scriptura“ (Die ganze Schrift!). Das Evangelium ist als „free offer“ (freies Angebot) an alle zu verkündigen. Es wird wirksam, „wo und wann Gott will“. Da Rettung Rettung aus dem Gericht bedeutet, darf das Thema ‚Gericht‘ nicht in den Hintergrund treten. Im Gegensatz zu vielen eher zaghaften Äußerungen in der heutigen Kirche bringt Lloyd-Jones die ganze christliche Botschaft auch in ihrer Anstößigkeit zur Geltung. Nestvogel will mit seiner Dissertation zu einer Re-Theologisierung der Evangelisation im Sinne der Reformation beitragen. Seine Argumentation bewegt sich auf hohem Niveau und zeichnet sich durch begriffliche Klarheit und Folgerichtigkeit aus. Bei aller Sachlichkeit läßt sein Stil durchaus auch das *cor ardens*, das brennende Herz erkennen, das den wahren Theologen ausmacht.

Prof. Dr. Günter R. Schmidt (Erlangen)

Abdruck aus: Aufbruch. Mitglieder- und Freundesbrief des EAD, April 2006, S.6.

**Theo Lehmann: Freiheit wird dann sein,
Aussaat-Verlag, Wuppertal 2005, 16,90 Euro, (ISBN 3-7615-5435-4)**

Nach vielen Predigtbänden und einer Doktorarbeit über die Theologie der *Gospel-Musik* legt der bekannte Pfarrer und Evangelist hiermit seine lange erwartete Autobiographie vor. Kürzlich mußte bereits die 3.Auflage gedruckt werden.

Als junger Mensch in der Nazizeit lernt Lehmann von Anfang an die Terrorherrschaft und Unterdrückung durch eine Regierung kennen. Lebhaft berichtet er von den ersten Auseinandersetzungen mit dem Regime bereits in seiner Jugendzeit. Besondere Probleme waren damit verbunden, daß Theo der Sohn eines gläubigen Missionsdirektors, Arno Lehmann, war. So lernte er schon früh, mit dem schonungslosen antichristlichen Wind der Nazizeit umzugehen. Nach dem zweiten Weltkrieg erlebt er die Schwierigkeiten dessen, der auch unter dem Kommunismus sein Pfarramt bibeltreu gestalten will. Besonders Lehmanns Jugendgottesdienst, mit dem er über viele Jahre hinweg einmal monatlich Tausende von Jugendlichen erreicht, ist immer wieder durch Mißgunst und Sabotage bedroht, wird aber von Gott besonders gesegnet.

Der Musikkenner Lehmann liebte die Lieder der Befreiungsbewegung in Amerika, stand er doch auch selbst im offenen Gegensatz zu einem diktatorischen Staat. Dieser betrachtete den Jugendpfarrer, der sich gegenüber der repressiven DDR-Regierung offen für Glaubens- und Meinungsfreiheit einsetzte, schon bald als politische Gefahr und ließ ihn durch die Stasi bespitzeln und verfolgen. So leistete der Christ auch einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft.

Sein Herzensanliegen aber bestand darin, daß die Jugendlichen frei würden von der Macht der Sünde, was auch in den von ihm (oft zusammen mit Jörg Swoboda) gedichteten Liedern klar und einfach zum Ausdruck kommt. Es ist wunderbar, von all den Führungen zu lesen, die dieser Gottesmann von seinen Auseinandersetzungen mit Kirche und Staat berichtet. Eine bewegende Lebensgeschichte, die zum Nachahmen auffordert.

Peter Neudorf (Marburg)
Student an der ART

*„Die Mächtigen kommen und gehen,
und auch jedes Denkmal mal fällt.
Bleiben wird nur, wer auf Gottes Wort steht,
dem sichersten Standpunkt der Welt.“*

(Theo Lehmann/Jörg Swoboda)

Fortbildung für Lehrer an Bekenntnisschulen

Seit einigen Monaten führt der ART-Leiter, Wolfgang Nestvogel, eine mehrteilige Fortbildung für Lehrer in den ersten Dienstjahren an der *Georg-Müller-Schule* in Bielefeld durch. Dem Schulträger geht es darum, die theologische Kompetenz der jungen Pädagogen zu verbessern, was nicht nur für den Religionsunterricht von Bedeutung ist. Die Bekenntnisschule sieht sich vor der Herausforderung, den gesamten Fächerkanon sowohl mit hoher fachlicher Befähigung als auch unter Berücksichtigung der jeweils relevanten weltanschaulichen Aspekte zu unterrichten, was in den Geistes- und Kulturwissenschaften, aber auch in den Naturwissenschaften (Evolutionstheorie, Gentechnologie u.a.) erforderlich ist. Die herkömmliche Ausbildung bedarf darum einer theologisch fundierten Ergänzung, in der biblische Fundamentalfragen und zeitgeschichtliche Entwicklungen aufeinander bezogen werden. Hier wartet für die Zukunft noch ein wichtiges Arbeitsfeld.

Anmeldung für einzelne Blockkurse ist noch möglich

Wie in der letzten BK berichtet, wird ein Teil der Vorlesungen und Seminare jetzt in Form von einwöchigen Blockkursen unterrichtet. Damit sind auch Studenten anderer Akademien, Fachrichtungen und Universitäten eingeladen, spezielle Lehrangebote der ART zu belegen. Darüber hinaus können Pastoren, Missionare, Mitarbeiter aus Gemeinden und weitere theologisch Interessierte die Blockkurse zur eigenen Fortbildung nutzen.

Zu folgenden Veranstaltungen des laufenden Sommersemesters ist eine kurzfristige Anmeldung noch möglich:

12.-16. Juni: Kirchengeschichte IV

Dozent: Dr. Martin Erdmann

Inhalte: Kirchengeschichte IV behandelt die kirchlichen und theologischen Entwicklungen von der „Neuzeit“ also der Aufklärung, bis hin zu den Weichenstellungen des letzten Jahrhunderts. Kenntnisse von Kirchengeschichte I-III sind zur Teilnahme an diesem Seminar zwar nützlich, aber nicht unbedingt erforderlich.

19.-23. Juni: Sektenkunde I

Dozent: Dr. Lothar Gassmann (Weltanschauungsbeauftragter der Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen, ARF)

Inhalte: Was sind Sekten? Woran erkennen wir sie? • Unterschiede zwischen Kirchen, Freikirchen und Sekten • Wie können wir Sektenanhängern apologetisch und missionarisch begegnen? • Sekten im Überblick • Darstellung und Beurteilung ausgewählter Sekten: 1. Zeugen Jehovas • 2. Neuapostolische Kirche • 3. Anthroposophie und Christengemeinschaft • 4. New-Age-Sekten

10.-14. Juli: Homiletik II

Dozent: Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel

Inhalte: *Absicht statt Willkür:* Der Brückenschlag vom Textziel zum Predigtziel • *Selten aber anspruchsvoll:* Predigt über narrative Texte • *Homiletisches Handwerkszeug:* Architektur der Predigt (Gliederungsmodelle) • Einleitung und Predigtschluß • Die Kunst der Illustration (Bilder, Vergleiche, Beispiele) • *Aus Liebe zum Hörer:* „Rhetorische Brocken“ (mit praktischen Übungen). Die Teilnahme setzt Grundkenntnisse der Predigtlehre voraus.

Theologisches Lexikon für Italien: ART-Beitrag zu Martin Luther

Ein Lexikon für evangelikale Theologie in italienischer Sprache gibt es bisher noch nicht. Jetzt hat sich die Leitung des bekannten reformatorischen Institutes in Padua (www.ifeditalia.org) dieser Aufgabe gestellt. Unter der Herausgeberschaft von Dr. Pietro Bolognesi und Dr. Leonardo de Chirico soll noch in diesem Jahr oder spätestens 2007 das *Dizionario di teologica evangelica* im Verlag *Alpha&Omega* (Bollate bei Mailand) erscheinen. Das Werk will biblische, historische, systematische und praktische Elemente zusammenführen und einen besonderen Schwerpunkt auf die Situation in Italien (und die dortige Auseinandersetzung mit dem Katholizismus) legen.

Die Herausgeber baten Wolfgang Nestvogel darum, den Lexikon-Artikel über *Martin Luther* zu verfassen. Wir drucken hier die (um einige Überschriften ergänzte) deutsche Fassung dieses Beitrags ab. Darin soll das reformatorische Grundanliegen deutlich werden, dem sich auch die ART gemeinsam mit den italienischen Brüdern verpflichtet weiß. Bei der Luther-Rezeption geht es nicht darum, alle theologischen Einzelentscheidungen des Wittenberger Reformators zu übernehmen oder gutzuheißen. Vielmehr gilt es, jene Weichenstellungen zu erkennen, mit denen er der gesamten Christenheit geholfen hat, zu *biblischen* Kernanliegen zurückzufinden.

Dizionario di teologia evangelica, Hrsg. Pietro Bolognesi, Leonardo de Chirico, Andrea Ferrari (Caltanissetta: Alfa & Omega 2006/07)

Luther, Martin (10.11.1483 – 15.2.1546)

Nach seiner Schulzeit in Mansfeld, Magdeburg und Eisenach absolvierte Luther 1501-1505 das akademische Grundstudium (artes liberales) an der Universität in Erfurt, das von der Denktradition des spätmittelalterlichen Nominalismus bestimmt war. 1505 begann er ein Jurastudium, das er noch im selben Jahr abbrach, um in den Erfurter Augustinerorden einzutreten. Anlaß war ein dramatisches Gewittererlebnis, bei dem Luther – in Todes- und Gerichtsangst – die hl. Anna um Hilfe anrief und gelobte, Mönch zu werden. Nach der Priesterweihe 1507 studierte Luther die scholastische Theologie (Einfluß von Biel, zugleich intensive Befassung mit Augustin) und übernahm 1508/09 eine Lehrstuhlvertretung an der Wittenberger Universität. Es entwickelte sich ein Vertrauensverhältnis zu Johannes von Staupitz (Generalvikar des Augustinerordens), der Luther 1511 in den Wittenberger Konvent versetzte. Nach der theologischen Promotion übernahm Luther 1512 die Wittenberger Bibelprofessur, wenig später kam das Amt des Stadtpredigers hinzu. Schon die ersten Vorlesungen (Psalmen, Römerbrief, Galaterbrief, Hebräerbrief) dokumentieren den Einfluß Augustins und das Bemühen um eine gründliche, am biblischen Urtext orientierte Exegese.

Reformatorsche Unruhe

War Luther bereits 1510 anlässlich einer Romreise von der mangelnden religiösen Ernsthaftigkeit kirchlicher Amtsträger enttäuscht gewesen, kam es im Oktober 1517 zum ersten öffentlichen Konflikt mit der katholischen Institution. In *95 Thesen*, die als Aufforderung zur akademischen Disputation an der Wittenberger Schloß- und Universitätskirche angeschlagen (und in einigen Briefen versandt) wurden, kritisierte Luther das von Tetzel und anderen propagierte Ablaßwesen (Erlaß von Sündenstrafen z.B. gegen käuflichen Erwerb von Ablässen zugunsten der Peterskirche in Rom), weil dieses dem Ernst des biblischen Bußverständnisses nicht gerecht werde. Die päpstliche Kurie setzte daraufhin einen Prozeß wegen Ketzerei in Gang, der jedoch aus politischen Gründen zunächst nicht konsequent zu Ende geführt wurde. Sowohl beim Augsburger Verhör durch den päpstlichen Gesandten Cajetan (Herbst 1518) als auch in der Leipziger Disputation mit Johann Eck (Sommer 1519) weigerte sich Luther, seine biblisch begründeten Einwände zu widerrufen. In Leipzig postulierte er den prinzipiellen Autoritätsunterschied zwischen göttlichem und päpstlichem (also menschlichem) Recht mit dem berühmten Dictum, daß auch Päpste und Konzilien irren können. Nur die Bibel sei als unfehlbare und ultimative Norm anzuerkennen (sola scriptura, Schriftprinzip).

Die „reformatorische Entdeckung“

Im Verlauf dieser Auseinandersetzungen reifte Luthers „reformatorische Entdeckung“ heran, die er im Rückblick (1545) als Frucht seines neuen Verständnisses der Gerechtigkeit Gottes (iustitia dei) in Rö 1,17 erläuterte. Ausgangspunkt war Luthers existentielle Gewissensnot. Geprägt durch die mittelalterliche Tradition hatte der eifrige Mönch Gottes Gerechtigkeit nur als Forderung verstanden, der er trotz größter moralischer Anstrengung niemals genügen konnte. Erst die „reformatorische Entdeckung“ riß ihn aus der Verzweiflung heraus: Dem vom Gesetz überführten Sünder wird das *Evangelium* zum Rettungsseil. Im Wort der Verheißung ist der lebendige Jesus Christus selbst zu finden. Dem an Christus Glaubenden (sola fide) wird die vollkommene Gerechtigkeit *Christi* geschenkweise zugerechnet (iustitia passiva). Diese Gerechtsprechung geschieht ohne jedes menschliche Verdienst (meritum) allein aus Gnade (sola gratia).

Manche Forscher haben den reformatorischen Durchbruch („Turmerlebnis“) bereits auf das Jahr 1514 datiert. Andere verweisen mit Recht darauf, daß sich erst ab 1518 eine Entwicklung abzeichnet, die mit zunehmender Deutlichkeit schließlich die neutestamentliche Substanz des Evangeliums zur Geltung bringt: das stellvertretende Sühnopfer Christi als einzigen Grund des Heils und die rechtfertigende Gnade als *Gottes* Erbarmen gegenüber dem Sünder - und nicht als eine dem *Menschen* eingeflößte Eigenschaft (vgl. *Anti-Latomus*, 1521; Katechismen, 1529; Galatervorlesung, 1531 u.a.).

Die programmatischen Schriften von 1520

Begünstigt durch die neuen Möglichkeiten des Buchdrucks, fanden Luthers aus der Bibel gewonnene Einsichten schnelle Verbreitung und lösten eine reformatorische Bewegung aus. Allein im Jahr 1520 entstanden vier programmatische Schriften, die bis heute gültige Koordinaten reformatorischer Theologie darstellen: Durch das allgemeine Priestertum aller Christen ist der von Rom behauptete qualitative Unterschied zwischen Klerus und Laien aufgehoben (*An den christlichen Adel deutscher Nation*). Die einzig von Christus gegebenen Sakramente Abendmahl und Taufe (im Unterschied zu den von der katholischen Kirche postulierten sieben Sakramenten) sind nicht von der kirchlich-priesterlichen Einsetzung abhängig. Sie werden vielmehr durch das Verheißungswort des Evangeliums (*promissio*) konstituiert und nur im Glauben an Christus recht empfangen. Das Abendmahl hat keinen Opfercharakter (*Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche*). Die guten Werke sind nicht Bedingung des Heils, sondern Folge des dankbaren Glaubens (*Von den guten Werken*). Deshalb lebt der Christ als zum Gottes-Dienst befreiter Mensch „in Christo durch den Glauben“ und „im Nächsten durch die Liebe“ (*Von der Freiheit eines Christenmenschen*).

Verbannung und Bibelübersetzung

Im selben Jahr beschloß die Kurie die endgültige Lehrverurteilung (Bannandrohungsbulle Leos X, Juni 1520); sofern Luther bei seinen Überzeugungen bleibe, treffe ihn die Verurteilung als hartnäckiger Ketzer. Auf dem Reichstag in Worms (April 1521) betonte der Angeklagte vor Kaiser Karl V., daß sein Gewissen in Gottes Wort gefangen sei, deshalb könne er nur widerrufen, wenn man ihn aufgrund biblischer Gründe eines Irrtums überführe. Während daraufhin die „Reichsacht“ dem Verurteilten alle weltlichen Schutzrechte entzog und die Vernichtung seiner Schriften anordnete, ließ ihn sein Landesfürst (Friedrich der Weise) zum Schutz umgehend auf die Wartburg (bei Eisenach) „entführen“, wo Luther inkognito als „Junker Jörg“ seine theologischen Arbeiten fortsetzen konnte. Hier entstand in nur 11 Wochen eine Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Griechischen, die im September 1522 mit Illustrationen von Lukas Cranach veröffentlicht wurde (genannt: *Septembertestament*).

Bereits im März 1522 war Luther nach Wittenberg zurückgekehrt, um entgegen den von schwärmerischen Kreisen verursachten Unruhen (Bilderstürmerei u.a.) auf das Kernanliegen des Evangeliums zu verweisen, das sich allein mit der Kraft des *verbum efficax* (des wirksamen Wortes Gottes) durchsetze (*Invokavitpredigten*). In den Folgejahren entwickelte der Reformator Konzepte u.a. für die Neuordnung des Gottesdienstes (*Formula Missae*, 1523; *Deutsche Messe*, 1526), die Unterweisung der Laien (*Großer und Kleiner Katechismus*, 1529), das Verhältnis von Kirche und Staat im Sinne der „Zwei-Reiche-Lehre“ (*Von weltlicher Obrigkeit*, 1523). Er konnte nicht verhindern, daß es in der Abendmahlsfrage zu einer Spaltung der evangelischen Bewegung kam, beharrte im Disput mit Zwingli auf der „Realpräsenz“ Christi in Brot und Wein (*Vom Abendmahl Christi*, 1528) und schloß eine andere Deutung der Einsetzungsworte kategorisch aus.

Vernunft und Wille nach dem Sündenfall

1525 vollzog Luther zwei weitere folgenreiche Weichenstellungen für die evangelische Bewegung: Er heiratete die ehemalige Nonne Katharina von Bora und demonstrierte damit die evangelische Abkehr vom Zölibatsprinzip. Seine Auseinandersetzung mit Erasmus von Rotterdam (*Vom unfreien Willen*) schließlich dokumentierte nicht nur Luthers Beitrag zur Erwählungsdebatte. Sie erhellte darüberhinaus den Gegensatz zwischen humanistischer und biblischer Bewertung des menschlichen Denkens, wobei nur letztere die Konsequenzen des Sündenfalls und die Realität des Teufels angemessen berücksichtigt (vgl. bereits *Heidelberger Disputation*, 1518). Eine nüchterne evangelische Theologie sollte sich darum mit Luther auf die irrtumslose Wahrheit der Heiligen Schrift verlassen, ihrem Literalsinn folgen, ihre Selbstausslegung erforschen (*scriptura sui ipsius interpres*), ihre Klarheit (*claritas scripturae*) durch den Heiligen Geist erkennen und ihrer Wirksamkeit (*efficacia scripturae*) vertrauen.

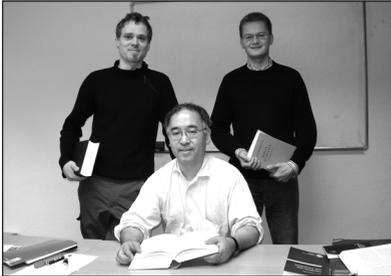
Luthers Vermächtnis

Als leidenschaftlicher und temperamentvoller Prediger und Autor, der häufig in öffentliche Debatten involviert war, hat Luther gelegentlich Äußerungen getan (etwa im Hinblick auf das jüdische Volk, die Bauernkriege oder auch zu einzelnen biblischen Büchern, deren Kanonizität er für umstritten hielt), die, aus der historischen Distanz betrachtet, befremden. Sie können aber nicht den bleibenden Beitrag in Frage stellen, den der Wittenberger Theologe für die Wiederentdeckung der biblischen Wahrheit über die Rettung des Sünders aus dem Gericht Gottes leisten durfte. Auch seine letzte schriftliche Äußerung, gefunden auf einem Zettel in seinem Sterbezimmer, ist Ausdruck getrosteten Vertrauens in den lebendigen Christus: „Wir sind Bettler, das ist wahr.“ Luthers ganze theologische Arbeit war von dieser Wahrheit bestimmt und im solus Christus (Christus allein) auf den Punkt gebracht: „Wer nicht in Christo Gott findet und kriegt, der soll außer Christo nimmermehr und nirgendmehr Gott haben noch finden“ (WA 50, 267,7ff.).

Literatur:

- Weimarer Ausgabe der Werke Luthers (WA)
erscheint seit 1883 und wird laufend fortgesetzt
- Kaiser, Bernhard,
Luther und die Auslegung des Römerbriefes. Eine theologisch-geschichtliche Beurteilung, Bonn 1995
- Ders.,
Wie Luther das Evangelium wiederentdeckt hat, in: Bekennende Kirche, Nr. 17, März 2004, S. 22 ff.
- Lohse, Bernhard,
Martin Luther. Eine Einführung in sein Leben und Werk, München 1997, 3. Auflage
- Obermann, Heiko A.,
Luther – Mensch zwischen Gott und Teufel, Berlin 1982
- Rothen, Bernhard,
Martin Luther: Die wiederentdeckten Grundlagen. Die Klarheit der Schrift, Bd. I, Göttingen 1990
- Wetter, Paul,
Der Missionsgedanke bei Martin Luther, Bonn 1999

*Dr. Wolfgang Nestvogel,
Akademie für Reformatorische Theologie (ART), Deutschland*



Zwei Hebräer mehr...

*Die Studenten L. Rühle (links)
und A. Peters nach bestandenerm
Hebraicum (Prüfung an der Uni Marburg)
mit unserem Sprachlehrer Y. Ozawa.*

Akademie für Reformatorische Theologie:

Deutschland:

Volksbank Mittelhessen eG,
Konto-Nr.: 183 141 00, BLZ 513 900 00,
BIC-Code: GENODE51GI1,
IBAN: DE68 5139 0000 0018 3141 00

Schweiz:

Raiffeisenbank Schaffhausen,
Konto-Nr.: 81206.23, Bankclearing: 81344,
IBAN: CH54 8134 4000 0081 20623,
SWIFT-Code: RAISCH 22

Niederlande:

ABN-AMRO-Bank Kampen
Konto-Nr.: 584 462 581
Kontoinhaber: Stichting Vrienden van Marburg

Sekretariat: Frau Kamm, Lahnstraße 2, 35037 Marburg/Lahn

Telefon: 06421-59085630 • Fax: 06421-5908639

E-Mail: art@reformatio.de • Homepage: www.reformatio.de